

1-1-3

Zur Geschichte der Familie Schiner

H. A. v. Roten

Vorbemerkung

Die vorliegende Arbeit will keine erschöpfende Geschichte der Familie Schiner bieten, sondern möchte nur ein Überblick sein über den Aufstieg und das wechselvolle Wachstum eines berühmten Walliser Geschlechtes. Es bedürfte jahrelanger Forschungen und geduldigster Kleinarbeit nicht nur in den Archiven des Wallis, sondern auch auswärts, besonders in der Innerschweiz und in Italien, wollte man zu einer wirklich wissenschaftlichen Darstellung der so komplizierten und verworrenen Geschichte des Hauses Schiner gelangen. Wer hat aber heute dazu Zeit und Muße? Gerade über die nächste Umgebung und Nachfahren des Kardinals von Sitten möchten wir Genaueres und Sicheres erfahren, aber wir müssen uns hier bescheiden und auf die Ausführungen im Band II der Biographie von Büchi und Müller-Büchi verweisen. Auf die Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Forschungen ergaben, wird in den einzelnen Abschnitten hingewiesen; aber neben den zahlreichen auf den Stammtafeln verzeichneten Personen gibt es noch ein Heer von Schiner-Namen, die nirgends mit Sicherheit untergebracht werden können.

Am Schluß folgen einige bisher unbekannte urkundliche Belege zur ältern Geschichte der Familie Schiner und der erste Teil des Schiner-Jahrzeitbuches von 1653. Nur nach längerem Zögern haben wir uns entschließen können, diesen Text zu veröffentlichen, worin dem Kompilator von 1653 so manche Ungenauigkeiten unterliefen. Doch mag der geneigte Leser daraus wenigstens eine Idee und eine Anschauung von der Art der alten Jahrzeitbücher gewinnen.

Die Stammtafeln enthalten nur die notwendigsten und dürftigsten Angaben. Ein Kommentar dazu hätte den Umfang dieser Arbeit zu sehr anschwellen lassen. Im übrigen sei immer wieder auf die Arbeit von Lauber verwiesen, auch dort, wo unsere Angaben von den seinigen wesentlich abweichen.

Joseph Lauber und die Geschichte der Familie Schiner

Es bietet einen besondern Reiz, den erstaunlichen Aufstieg, die glorreiche Machtentfaltung, das langsame Welken und die bescheidene Nachblüte einer Familie in einem demokratischen Staatswesen zu verfolgen; es ist ein fesselndes Schauspiel, als ob wir uns das langsame Kei-

men, das Sprossen und Blühen und endlich das langsame Absterben einer duftigen Alpenblume auf dem steinigen Boden unserer Gebirge mit Muße ansehen dürften. Gerade die Schicksale der Familie Schiner sind ungemein lehrreich für das Aufkommen und die Behauptung eines kräftigen Stammes auf dem so undankbaren und harten republikanischen Boden.

Es bleibt das große Verdienst des eifrigen Pfarrers, Philanthropen und Geschichtsforschers Joseph Lauber aus Glis († 1946), als erster einen Stammbaum der berühmten Schiner-Familie bearbeitet zu haben. Lauber arbeitete meist nach den zahlreichen Urkundenauszügen und Regesten, die er von seinem Oheim Pfarrer Ferdinand Schmid († 1901) geerbt hatte. An der Tagung des Geschichtsforschenden Vereins vom Oberwallis zu Ernen 1922 — es war am Tage nach der unvergesslichen Schinerfeier — hielt Pfarrer Lauber einen Vortrag über die Genealogie der Familie Schiner. Auf diesem Vortrag fußt seine grundlegende Arbeit: *Geschichtliche Notizen zur Stammtafel der Familie Schiner*, welche in dieser Zeitschrift, Band VI, p. 372—410, mit zwei Stammtafeln erschienen ist.

Auch die große zweibändige Biographie von Büchi und Müller-Büchi enthält wertvolle familiengeschichtliche Angaben.

Dennoch lohnt es sich unseres Erachtens, die Geschichte der Familie Schiner nochmals zu behandeln; seit Laubers Forschungen sind neue Quellen erschlossen worden, und Laubers Darstellung läßt mehrere Wünsche offen, wie er denn selbst sich über seine Arbeit unbefriedigt äußerte. Ich sehe ihn noch vor mir, den langen, mageren Herrn mit weißem Haar und vergilbter Hautfarbe, wie er mit verbissenen Zähnen in seiner Pfarrstube zu Agarn sich beklagte: «Man hat mich gezwungen, im Stammbaum die Kinder des Kardinals dessen Bruder Kaspar zuzuschreiben!»

So wird der Leser sich nicht zu sehr verwundern, wenn unsere Ausführungen sich nicht überall mit jenen Laubers decken. Neue Quellenfunde werden vielleicht gar bald diese neuen Ausführungen über den Haufen werfen oder wesentlich berichtigen.

Die Quellen

Als Quellen für diese Arbeit kommen hier zuerst in Betracht die eigentlichen Privaturkunden der Familie Schiner. Pfarrer Joseph Lauber zitiert in seiner Arbeit des öftern das sogenannte

Familienarchiv Schiner.

Es ist eine Sammlung von 474 Schriften, in der großen Mehrzahl Pergamente, die von 1368 bis Ende des 18. Jahrhunderts reichen. Lange Jahre verschollen, kam die Sammlung vor einigen Jahren im Hause der Familie de Sepibus in Mörel, freilich in dezimierten Zustand, wieder zum Vorschein. Durch Schenkung von Frau Sabina de Sepibus-Erpen

liegt das sogenannte Schiner-Archiv gegenwärtig im Besitz von H. H. Pfarrer Arnold in Mörel. Es ist diese Urkundensammlung, welche auch viele Dokumente der Familie de Courten enthält, ziemlich einseitig auf die Besitzungen der letzten in Ernen verbliebenen Linie der Herrn Schiner ausgerichtet. Eigentliche Familienschriften wie Testamente, Eheverträge, Teilungen fehlen für die Zeit vor 1700 vollständig, während wir über den Grundbesitz und die Alprechte des Hauses Schiner überreich informiert werden.

Hierzu kommen andere Privaturkunden der Familie Schiner, welche in den reichhaltigen Archiven von Münster, Ernen, Fiesch, Sitten usw. erhalten sind.

Als besonders merkwürdiges, aber mit Vorsicht zu benützendes Dokument ist das sogenannte

Jahrzeitbuch der Familie Schiner

zu bezeichnen, welches im Pfarrhaus von Ernen aufbewahrt wird. Der Band wurde im Jahre 1653 vermutlich vom Notar Anton Schiner neu angelegt und ist auf dem ersten Blatt mit einem prächtigen farbigen Schiner-Wappen geziert. Diese Familien-Jahrzeitbücher sind eine Eigentümlichkeit einiger Talschaften des Oberwallis. Man trifft sie vornehmlich im Goms und vereinzelt auch im Saastal und auf dem Berge Mund. Wie es scheint, hatte Lauber ein anderes Exemplar des Jahrzeitbuches vor sich, denn sein Text scheint z. T. von dem uns vorliegenden abzuweichen. Lauber bemerkt: «Auch das Jahrzeitbuch Schiner bietet nicht klaren Aufschluß, ist eben nur eine schlechte Kopie des 18. Jahrhunderts» Der älteste Teil des Jahrzeitbuches bis etwa 1650 ist in der Beilage IV unten abgedruckt.

Endlich werden wir notwendigerweise die alten *Pfarrbücher* des Oberwallis zu Rate ziehen, wobei aber besonders jene von Ernen leider sehr lückenhaft sind und gerade von den zahlreichen Pfarrherren aus der Familie Schiner höchst nachlässig geführt wurden. Rechnen wir dazu den Lakonismus der dürftigen Angaben, so verstehen wir, dass man oft nur mit Unmut und Ärger aus diesen Quellen schöpft. Etliches Material bieten auch die Quellenpublikationen von Gremaud, Imesch und andern z. B. in den «Blättern aus der Walliser Geschichte». Manchen Hinweis geben die Inschriften, welche vom 16. bis 17. Jahrhundert auf den sogenannten Dielbäumen der schmucken und stattlichen Häuser von Ernen und Mühlebach usw. angebracht wurden.

Die ersten Spuren

Eine einfache Kaufschrift vom 20. Februar 1432¹⁾ gibt uns zum ersten Male Meldung vom Namen Schiner, der so bald der Geschichte

¹⁾ Archiv Clausen-Perrig: G 13. Originalpergament des Notars Anton Mangold.

des Landes Wallis seine Spuren aufdrücken sollte und so viel Ruhm und Abscheu auf sich vereinigen wird.

An jenem Tage erwarb ein gewisser Martin Bogner eine Liegenschaft, gelegen im Weiler Fürgangen (Gemeinde Bellwald), etwa 20 Minuten vom Dorfe Mühlebach entfernt. Als Grenzen werden im Kaufakt angegeben: «das Erdreich oder Haus des Mathäus Schiners». Es handelt sich hier um den Großvater des Kardinals, und wir werden auf diesen Mann noch ausführlich zu sprechen kommen. Wir können aber mit Sicherheit noch höher hinaufsteigen in die graue Vergangenheit.

Mit völliger Unbefangenheit beginnt nämlich der älteste Eintrag²⁾ des Schiner-Jahrzeitbuches die Stammreihe des Geschlechtes nicht etwa mit einem Schiner, sondern mit einem «Znitweg».

Mementote primo quondam Nicolai Zmitweg (sic), Martini eius filii et Catharinae eius uxoris.

Soweit sie uns in dem vorhandenen Urkundenbestand irgendwie noch ersichtlich ist, beginnt die Geschichte des Hauses Schiner mit diesem

Nikolaus Znitweg

Der Name Znitweg wird wohl mit Recht von Lauber erklärt mit der Lage des ältesten Schinerhauses unterhalb (nit) des Weges, der sich von Norden nach Süden durch das Dorf Mühlebach zieht.

Was wissen wir nun von diesem Nikolaus Znitweg? Durch einen glücklichen Zufall ist uns dieser Stammvater durch eine weitere Urkunde gesichert. Im Jahre 1408 hatte eine verheerende WassergröÙe die Brücke zwischen Ernen und Mühlebach weggerissen. Sofort entstand Streit wegen der Kosten des Wiederaufbaues. Am 14. November 1408 verhörte in diesem Handel der Meier des Zenden Goms, Hildebrand Beren aus Ulrichen, nicht weniger als 16 Zeugen aus Ernen, Mühlebach und Lowinen über die früher geübte Art der Kostenverteilung. Unter den Zeugen aus Mühlebach erscheint nun auch Glauso (Nikolaus) Nytweg.³⁾

Mit andern bezeugte er, daß einmal, als der Fuß der Brücke einstürzte, der verstorbene Johann Steger aus Ernen erklärt habe: «Es ist nichts anderes zu machen, als daß wir von Ernen den Fuß der Brücke gegen Ernen herstellen.» Aus dieser Angabe können wir schließen, daß Nikolaus Nitweg im Jahre 1408 bereits ein bestandener oder bejahrter Mann war, denn jener Johannes Steger von Ernen lebte um die Mitte des 14. Jahrhunderts und wird von 1339 bis 1368 urkundlich erwähnt.⁴⁾

²⁾ Die älteste Stammreihe der Familie Schiner dürfte um 1486 zusammengestellt worden sein, als Pfarrer Nikolaus Schiner das Jahrzeit für sich und seine Vorfahren stiftete. Cf. Urkundliche Beilage II.

³⁾ Gemeindearchiv Mühlebach: E 1.

⁴⁾ Laut einer von Jean Gremaud im Band IV, p. 190, seiner Documents veröffentlichten Urkunde handelt am 7. Februar 1339 Franz de Compey, Vizedom von

Wir dürfen daher das Geburtsjahr von Nikolaus Nitweg um die Mitte des 14. Jahrhunderts ansetzen; über sein Todesjahr wissen wir nichts. Das Jahrzeitbuch erwähnt auch seine Ehefrau Katharina und einen wohl früh verstorbenen Sohn Martin.

Peter Znitweg

Nach Nikolaus Znitweg führt das Jahrzeitbuch der Schiner als nächstes Glied an einen Peter Znitweg und seinen Sohn Mathäus Schiner. Es mag dieser Peter in den ersten Jahrzehnten des 15. Saeculum gelebt haben; wir dürfen in ihm den Sohn des Nikolaus Znitweg vermuten, doch läßt sich diese Vermutung nicht beweisen, da Peter in den zeitgenössischen Urkunden, so weit sie uns erhalten sind, nicht genannt wird. Wichtig aber ist die Angabe des Jahrzeitbuches, welche ihn als den Vater des Mathäus Schiner bezeichnet.

Mit Recht ist Mühlebach, das so malerisch zwischen dem hochragenden Kapellenhügel und dem einst rauschenden Bergbach am Ausgang des düstern Rappentales gelegene Dorf, als älteste bekannte Heimat der Familie Schiner bezeichnet worden; freilich wird es sich niemals mehr ermitteln lassen, ob die Familie der spätern Schiner schon vor Nikolaus Znitweg in Mühlebach ansässig war oder ob sie von auswärts eingewandert ist.⁵⁾ Für das Dorf Mühlebach geben uns die wenig zahlreichen Urkunden des 14. Jahrhunderts die Namen einer Junkerfamilie von Mühlebach und einiger anderer Geschlechter, welche damals daselbst wohnten, so Kundo, Anderscho, Bentzo, Kiechler, Folcken, auf der Stegen, Lambrecht, Usere und Metto. Aber eine vollständiges Verzeichnis aller Familien und Haushaltungen fehlt uns für jene Zeit, so daß die neugierige Frage nach dem ältesten Herkommen und den Schicksalen der Schiner im 14. Jahrhundert offen bleiben muß.

Mathäus Schiner und neue Namen

Mit der Gestalt des Mathäus Schiner, des Kardinals Großvaters, beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Familie Schiner: die Quellen und Nachrichten beginnen etwas reichlicher zu fließen, wenn auch noch zahllose Rätsel und Unsicherheiten uns die klare Sicht behindern; vor allem frappiert uns der Wechsel des Familiennamens. Dieser Mathäus trägt als erster den Namen *Schiner*, und der alte Name Znitweg gerät in Abgang und absichtliche Vergessenheit. Was bedeutet der neue Name? Vor allem müssen wir feststellen, wie erstaunlich leicht im

Goms, zu Ernen in der Stube des Johannes Stegers; 1368, den 5. Juli, erscheint Johann Steger als Zeuge zu Ernen. Pfarrarchiv Ernen: D 13.

⁵⁾ Fremde Einwanderer waren auch in den Gommer Dörfern nicht selten; 1577 beklagen sich die Leute von Niederernen, man habe seit vielen Jahren «angenommen und in die Hüser setzen lassen allerley frömds, verlüffenes und unbekants Volk, unangesehen woher sy kommen, wannen sy bürtig sügen». Gemeindearchiv Ernen: B 4. Gemeindestatut von Niederernen vom 14. Juli 1577.

Oberwallis noch um das Jahr 1400 herum der Familienname ausgetauscht wird.⁶⁾ Der Name Schiner wird gewöhnlich vom Beruf des geschickten Dorfchirurgen abgeleitet, der die gebrochenen Glieder in Schienen legte und heilte.⁷⁾ Auf den Namen Schiner sollen auch die drei goldenen Streifen oder Schienen im Wappen der Familie hindeuten. Weniger wahrscheinlich ist die Ableitung des Namens Schiner vom Familiennamen «Schinter», welcher 1398 in Reckingen im Obergoms vorkommt.⁸⁾

Mathäus Schiner wird zwischen dem 20. Februar 1432 und dem 31. August 1467 neunmal in den Urkunden erwähnt.

Wie oben bereitsvermerkt wurde, geschieht am 20. Februar 1432 Erwähnung des Gutes und Hauses des Mathäus Schiner; im selben Jahre 1432, am 20. Oktober, ist die Rede von einem Hause in Mühlebach, das dem Mathäus Schiner gehört und worin dieser als Zeuge auftritt.⁹⁾ Am 22. Juli 1436 heisst ein Mathäus Schiner von Fürgangen Lehensträger der St.-Katharina-Pfründe in Ernen.¹⁰⁾ Wir halten dafür, daß es sich in den drei Urkunden um ein und dieselbe Person Mathäus Schiner handelt, der sowohl in Mühlebach als im 20 Minuten entfernten, jenseits des Rhodans gelegenen Fürgangen Haus und Gut besaß und abwechselnd an beiden Orten wohnte, was im Wallis nichts Außergewöhnliches ist.

Mathäus Schiner heisst auch 1459 Besitzer und Geteile auf der Voralpe Käserstatt oberhalb Mühlebach.¹¹⁾ Am 28. Februar 1463 erscheint er zu Ernen im Hause des Martin Schiners (seines Sohnes) als Vormund der Söhne des verstorbenen Peter Michel.¹²⁾ Den Namen seiner Gattin Agatha nennt uns das Jahrzeitbuch; warum Lauber dieselbe dem Geschlecht der Ambort zuteilt, ist nicht klar ersichtlich.

Mathäus Schiner hatte laut Angaben verschiedener Urkunden fünf Söhne: Nikolaus, den spätern Bischof von Sitten, Mathäus, Peter, Martin und Johann; dazu wenigstens eine Tochter, deren Namen nicht bekannt ist, die aber mit einem Bortis vermählt war.

Die letzte Urkunde, die wir über diesen ersten Mathäus Schiner besitzen, zeigt ihn, wie er am 31. August 1467 zu Ernen eine Art Te-

⁶⁾ Lehrreiche Beispiele dafür im Minutar 34 des Archivs Valeria; z. B. 1399, 4. Dezember: Johannes Snyder filius quondam Willemi Clement de Viesch; 1396, 10. Juli: Anthonius dictus Schuorto filius Anthonii Juons de Beche; 1401, 2. Februar: Ego Georgius Super Buel de Terman filius Joannis Lederman de Richoltzmat (p 377, 359 und 457).

⁷⁾ Lauber in BWG, Band VI, p. 373.

⁸⁾ Am 8. Dezember 1398 wird als Zeuge in Münster genannt in einem Akt der Familie Salteri von Rufinun (bei Steinhaus-Mühlebach) *Martinus Schynter de Rekingen*. Archiv Dr. Bortor, No. 6.

⁹⁾ Pfarrarchive Ernen: P 3, defekte Pergamenturkunde des Notars Anton Mangold.

¹⁰⁾ Ebenda: D 27.

¹¹⁾ Gemeindearchiv Mühlebach: C 2.

¹²⁾ Archiv Dr. Clausen-Perrig: G 34.

stament macht, in dem er seinem Sohn Peter seine Werkzeuge und Anteile an Kessel und Küchengerät schenkt.¹³⁾ Sein Todesjahr ist uns nicht näher überliefert.

Nikolaus Schiner und der erste Aufstieg

Der erste sehr deutliche, wenn auch zähe Aufstieg der Familie Schiner ist unlösbar mit dem Namen des Nikolaus Schiner, Kilchherrn von Ernen und Bischofs von Sitten, verbunden. Er ist es, der durch zähe Beharrlichkeit, weise Sparsamkeit, klugen Eifer und stillen Ehrgeiz, unterstützt von seinen Brüdern und vom Glück begünstigt, die Familie Schiner aus der großen Schar der Gommer Säumer und Bauern um eine mächtige Stufe emporhob und in die höhern Ämter des Landes brachte.

Nikolaus Schiner, nach Angabe seiner Grabschrift¹⁴⁾ um das Jahr 1437 geboren, trat in den kirchlichen Dienst des Bistums Sitten, als der mächtige Erner Prälat Walter Supersaxo den Hirtenstab führte. Wie Nikolaus es später dankbar anerkannte, waren es seine Brüder Mathäus und Peter Schiner durch deren Hilfe und Rat er zu den hl. Weihen gelangte und so eine gewisse Wohlhabenheit erreichte: *«ipsorum subvenientibus auxilio et consilio ad sacros ordines promotus ad pinguiora pervenit»*.¹⁵⁾ Über seine Studienlaufbahn wissen wir leider nichts.

Seine kirchliche Laufbahn begann Nikolaus Schiner freilich ganz bescheiden als Kaplan an der armen und verfallenen Kirche von Raron, wo er 1466 erwähnt wird.¹⁶⁾ Aber schon drei Jahre später, am 4. November 1469, ist er Pfarrer des alten und ausgedehnten Kirchspieles St. Niklaus im Zenden Visp.¹⁷⁾

In der Zeit zwischen dem 12. Januar 1474 und dem 20. Februar 1476 gelang Nikolaus Schiner ein großer Schritt: er wurde Pfarrer von Ernen, nachdem sein Vorgänger, der unbeliebte Johann Nicodi, mit der zwar kleinen, aber gut dotierten Pfarrei St. Leonhard bei Sitten abgefunden wurde.¹⁸⁾

¹³⁾ Urkunde im Archiv Flavien de Torrenté in Sitten, No. 24. Im Anhang abgedruckt. Bei den Werkzeugen mag es sich um jene eines Zimmermanns handeln, da Peter Schiner, des Kardinals Vater, sich als Zimmermann betätigte. BWG, Band VI p. 352.

¹⁴⁾ Mitgeteilt von D. Imesch in der biographischen Notiz über Nikolaus Schiner in BWG, Band VI, p. 120; Nikolaus starb 1510 im Alter von 73 Jahren.

¹⁵⁾ Archive Philipp de Torrenté: N 6. Siehe urkundliche Beilage II.

¹⁶⁾ Archiv Alphons de Kalbermatten: Regest des 17. Jahrhundert: 1466 *Nicolaus Schiner rector altaris Sti Nicolai Raroniae cum consensu Bartholomaei Kalbermatter cantor Sedm. parochiae Raroniae vendit cum Rudolfo Kalbermatter de Underbechen. Rector agit etiam de consensu Joannis Esperlini maioris Raroniae et Mauritii Kalbermatter procuratorum altaris, berculam et casale iuxta domum haerdum Jannini Kalbermatter.*

¹⁷⁾ Archiv Valeria: Minutar 135, p. 449.

¹⁸⁾ Am 12. Januar 1474 ist Johann Nicodi noch Pfarrer von Ernen (Pfarrarchiv Ernen: D 41). Am 20. Februar 1476 ist aber Nicolaus Schinerus bereits Pfarrer

Wir geben uns heute kaum mehr Rechenschaft, wie wichtig, einträglich und einflußreich im 15. und 16. Jahrhundert das Amt eines Kirchherrn von Ernen, d. h. von ganz Unter-Goms war. Dazu betätigte sich Pfarrer Schiner auch als Notar oder Kanzler und wurde 1492 Domherr von Sitten unter Beibehaltung der Pfarrei Ernen.¹⁹⁾ Zu Wohlstand (ad pinguiora) gelangt, machte Pfarrer Schiner am 18. Januar 1486 zu Sitten im Hause Georg Supersaxos eine großzügige und dankbare Schenkung an seinen Bruder Peter und den Sohn seines verstorbenen Bruders Mathäus, zugleich mit der Stiftung eines feierlichen Familien-Jahrzeits mit 12 Geistlichen und Messe in schwarzem Ornat. Hier zeigt sich wiederum dieser Familiensinn und eifriges Zusammenhalten der Geschwister; dem Bruder Peter schenkte er einen silbernen Becher mit dem Namen des Beschenkten, ebenso dem Neffen Johann eine silberne Schale, mit dessen Namen geziert.²⁰⁾

Die vornehmsten und einflußreichsten Familien im untern Goms waren damals die Tschampen und Holtzer in Niederernen, die Supersaxo in Ernen, die Zlauwinen und Clausen in Mühlebach und die Volken in Fiesch. Mit den meisten dieser Geschlechter scheinen die Schiner damals auf gutem Fuß gestanden und teilweise versippt gewesen zu sein, und mit dem einflußreichen Georg Supersaxo verband Pfarrer Schiner eine vertrauensvolle Freundschaft.

Im Frühjahr 1496 wird der unglückliche Politiker auf dem Bischofssitz in Sitten, Jost v. Silenen, gewaltsam gestürzt und vertrieben und Domherr Nikolaus Schiner zum Bischof gewählt. Damit scheint das Glück der Schiner gemacht. In Ernen wird der Neffe, der aufstrebende Mathäus, sein Nachfolger als Kirchherr, auf dessen Drängen der Oheim Nikolaus nach drei Jahren ihm auch das Bistum Sitten überläßt (September 1499). Doch bleiben wir bei Bischof Nikolaus! Ohne Zweifel ist es dem Einfluß des mächtigen Kirchherrn von Ernen zu verdanken, wenn sein Bruder Peter (des Kardinals Vater) im Jahre 1490 zum Stadthalter des Meiertums Goms gewählt wurde.²¹⁾ Ob Peter auch das hohe Amt des Zendenmeiers im folgenden Jahre erhielt, ist nicht ausgemacht. Nachdem Nikolaus Schiner Fürstbischof von Sitten geworden war, ernannte er seinen Bruder Peter zum Großkastlan der Taltschaft Einfisch; als solcher wird er 1499 bis 1501 genannt.²²⁾ Einen an-

von Ernen bei der Stiftung eines Jahrzeits durch Johann Nicodi, welcher *«modo curatus apud Sanctum Leonardum»* heißt (Pfarrarchiv Ernen: D 17). Eintrag im Nekrolog zum 30. September. Über Pfarrer Nicodi vergleiche: BWG, Band IV, p. 218.

¹⁹⁾ Imesch in BWG, Band VI, p. 118.

²⁰⁾ Urkundliche Beilage II.

²¹⁾ In einer Urkunde vom 21. November 1490 heißt es, daß am selben Tage der *«discretus vir Petrus Schiner locumtenens Joannis Bertschen de Consches maioris a Monte Dei superius»* dem Christan uffen Blatten von Bellwald einen Vormund ernannt habe. Regestensammlung Ferdinand Schmid nach einer Urkunde im Besitz von Clemens Walker von Bitsch. Schon am 19. März 1488 war Peter Schiner mit den alt Meiern Martin Valatin (Holzer), Kaspar ze Lowinon und Thoeni Halabarter Schiedsrichter zwischen den Gemeinden Münster und Reckingen (Gemeindearchiv Reckingen, No. 22). 1492, den 20. November, ist Peter Schiner Geschworener des

dern nahen Verwandten, Peter Egxen, erhob Bischof Nikolaus zum Großkastlan der Talschaft Urens (Ering).²³⁾ Bischof Nikolaus verbrachte nach seiner Amtsniederlegung noch 11 Jahre eines würdigen und ruhigen Daseins als Domdekan von Valeria. Freilich, als er am 30. Oktober 1510 seine Augen schloß, war der Streit zwischen den frühern Freunden Schiner und Supersaxo bereits in helle Flammen ausgebrochen und das Glück des Hauses Schiners schon schwer gefährdet.

Die Schiner auf dem Gipfel der Macht 1499 bis 1515

Als am 20. September 1499 Papst Alexander VI. dem Domherrn Mathäus Schiner das Bistum Sitten verlieh und dieser im Dezember in seine Bischofsstadt eingezogen war, da stieg im Lande Wallis das Ansehen und die Macht des Hauses Schiner plötzlich auf eine fast schwindelerregende ungesunde Höhe. Der neue Bischof war sich seiner Macht, seiner Autorität, seiner Fürstenwürde, ja Majestät, sehr bewußt und fest entschlossen, sie zum Vorteil seiner Familie und Anverwandten rücksichtslos anzuwenden. Der Oheim Bischof Nikolaus blieb das geistige Haupt des 25köpfigen Domkapitels; seinen eigenen Vater Peter Schiner bestätigte der neue Fürstbischof als Großkastlan von Einfisch; seinem Bruder Peter verleiht er die weit wichtigere Großkastlanei von Martinach mit dem mächtigen Schloß La Bâtiarz; später wird er auch Großkastlan von Bagnes und Gouverneur von Vigevano. Ein anderer Bruder des Kardinals, Kaspar Schiner, folgt dem Vater Peter als Großkastlan von Einfisch, und später ist er Kastlan der bischöflichen Schlösser Majoria und Tourbillon bei Sitten. Der Vetter Johannes Schiner wird Großkastlan der Talschaft Urens (Ering), bis er später einem Günstling Johann de Petra Platz machen muß. Der jugendliche Martin Schiner, ein gelehrter Mann, wird 1510 Domdekan von Valeria als Nachfolger von Bischof Nikolaus.

Aber auch andere Verwandte werden nicht vergessen: Mathäus Huber aus Fiesch, der dienstfertige Ehemann der Agnes de Vico, der Freundin des Kardinals, wird mit dem einträglichen Amt eines bischöflichen Mistrals von Leuk ausgestattet²⁴⁾; er hatte Korn und Wein nach Leukerbad zu liefern, wo Schiner mehrere wohlausgestattete Häuser besaß und sich mit Vorliebe aufhielt. Der Agnes de Vico Bruder (?) Stefan war bischöflicher Mistral in der reichen Gegend von Siders.²⁵⁾

Meiers Martin Auf der Eggen, d. h. Mitglied des Zendengerichtes (Archiv Louis de Riedmatten: Liber C, p. 51). Des öftern amtete Peter Schiner als Vogt oder Vormund (Archiv Flavien de Torrente, No. 26 und 28).

²²⁾ Pfarrarchiv Ernen: D 52, und Pfarrarchiv Fiesch: H 1, und Gemeindearchiv Bellwald: C 3, wo er als Kastlan bezeichnet wird; daß es sich um die Großkastlanei Einfisch handelt, ergibt sich aus der Urkunde des Schinerarchivs, No. 13, worin er als Kastlan in Einfisch bezeichnet wird. Sein Vorgänger in diesem Amte war 20 Jahre vorher Georg Supersaxo gewesen.

²³⁾ Archiv Valeria: Minutar 187, p. 120.

²⁴⁾ Burgerarchiv Sitten: Tir. 103, No. 18, und Tir. 101, No. 258.

Noch dauerte bis ca. 1510 die alte Freundschaft oder Interessengemeinschaft der Schiner mit dem mächtigen Georg Supersaxo²⁶⁾, dessen Sohn, der Söldnerführer Franz Supersaxo, zum Domdekan von Sitten befördert und vom Bischof mit andern einträglichen Pfründen ausgestattet wird. Einen äußern Höhepunkt der Freundschaft der Schiner mit den Supersaxos bedeutete die Verlobungsfeier vom 9. Januar 1505, als sich der noch unmündige Kaspar Schiner, Sohn des Großkastlans Kaspar, mit Stephanie, der Tochter Georg Supersaxos, verlobte.²⁷⁾ Das Fest fand im Hause Supersaxos in Sitten statt: anwesend waren die beiden Bischöfe Nikolaus und Mathäus Schiner, Landeshauptmann Johann Theiler, Landvogt Petermann v. Riedmatten, die Großkastläne Peter und Kaspar Schiner, der Vizedom von Sitten, Franz v. Chevron, und andere angesehene Herren. Dieser Familienverbindung war etliche Jahre früher — vielleicht schon 1496 — eine andere Allianz der beiden unverbrauchten und aufstrebenden Familien erfolgt, als Johann, des Kardinals Bruder, sich mit Gilga, einer Nichte Supersaxos, vermählt hatte.

1510 bricht zwar der offene Hader mit der franzosenfreundlichen Partei Supersaxos aus, aber die nächsten Jahre bringen dem Hause Schiner neue Triumphe. Die Brüder Peter und Kaspar Schiner werden 1511 Burger der Stadt und Baronie Sitten²⁸⁾; neben der schwerfälligen Domkirche von Sitten steigt leicht und elegant der Neubau der St.-Teoduls-Kirche empor, allenthalben mit dem Schinerwappen geschmückt; 1511 erhält der kriegेरische Mathäus Schiner vom kriegेरischen Julius II. den Kardinalshut; in den folgenden Jahren ist er siegreicher Feldherr in der Lombardei, Markgraf von Vigevano und Bischof von Novara. Mit Recht konnte daher noch 1553 Johannes Schiner schreiben, der Kardinal sei es gewesen, «der die Schiner erhöht hat».²⁹⁾

Der Haß gegen die Schiner und die schlechten Jahre

Es ist mehr als verständlich, daß in einem engen und armen Lande, wie es das Wallis damals war, der schnelle und blendende Aufstieg eines Geschlechtes alle heimlichen Ströme des Neides entfesseln konnte. Zu dieser Mißgunst gesellt sich der Umstand, daß die Schiner, vor allem der Kardinal und seine Brüder Peter und Kaspar, sich durch ihre Anmaßung, Geldgier, Habsucht und Selbstherrlichkeit höchst unbeliebt machten. Es würde ein merkwürdiges Kapitel ergeben, wollte man zusammenstellen, was bereits 1510 über Schiner im Wallis geredet wurde.

²⁵⁾ Ebenda: Tir. 101, No. 287, fol. 101 verso.

²⁶⁾ Am 20. November 1498 ist Peter Schiner, des Kardinals Vater, mit dem Landeshauptmann Johannes Rymen und Anton Lener Bürge für Georg Supersaxo anlässlich der Verlobung seiner Tochter Barbara Supersaxo mit Andreas de Cabanis (Archiv Henri de Preux-de Lavallaz).

²⁷⁾ Archiv Philipp de Torrente: Collectanea VII, No. 60.

²⁸⁾ Burgerarchiv Sitten: Tir. 22, No. 47, und Tir. 66, No. 86.

²⁹⁾ Ebenda: Tir. 102, No. 200.

Nachdem nun 1510 der große Hader im Lande ausgebrochen und die Fronten sich festgefahren hatten, da wird von den Gegnern aller Spott, Hohn und Haß über die Schiner ausgeschüttet.

So warf der reiche Supersaxo den Schinern vor allem ihre niedere Herkunft und ihre Armut vor, freilich mit deutlichen Übertreibungen: «Es lebte einmal ein gewisser Peter Schiner, den eine arme und plebeische Familie hervorbrachte; dieser pflegte im Schweisse seines Angesichtes seinen Lebensunterhalt zu verdienen; Vermögen hatte er keines, um davon zu leben. Dieser Peter zeugte den Mathäus, welcher, als er den Studien oblag, vom Almosen lebte, das er sich von Türe zu Türe erbetelte.»³⁰⁾ In der gleichen Tonart ist es, wenn Georg Supersaxo vor den Eidgenossen sich brüstete³¹⁾, seine Tochter Stephanie, die Braut des Kaspar Schiner, sei reicher gewesen als alle Schiner zusammen, oder gewisse Schiner hätten öffentlich als Diebe gegolten.³²⁾

Schwerer wog in jenen Zeiten der Vorwurf, in der Familie Schiner habe es Ketzer oder Hexen gegeben. So behauptete Peter Seiler von Steg in Kandersteg, der Kardinal stamme aus häretischem Geschlecht, sein Großvater oder seine Großmutter seien Hexenmeister oder Hexen gewesen.³³⁾ Dazu kommt der Spott über den Mangel an Wohlgestalt der Schiner: den Kardinal nennt man «das schwarze Pfaffji»; auch der Kropf seines Bruders Peter wird verspottet.³⁴⁾ Vom andern Bruder Johannes heißt es: er war ein armer, schlechter, d. h. wüster Geselle, seine Frau Gilga Supersaxo aber reich und wohlgestaltet.³⁵⁾ Überhaupt heißt es von den Brüdern des Kardinals: «Es sind bäuerische Leute, jeder Bildung entbehrend und mit dem Stallvieh auferzogen.»³⁶⁾

Diese Abneigung und Spott gehen später besonders nach den grausamen Hinrichtungen und Verfolgung der Gegner Schiners in glühenden Haß über, von dem wir leider nur zu viele Zeugnisse besitzen.

Nicht nur wurden mit Bosheit und Freude die Wappen Schiners besudelt und zerstört³⁷⁾, die Brüder des flüchtigen Kardinals aus dem Lande getrieben, der Haß richtete sich gegen das ganze Geschlecht der Schiner. Vielleicht ist nie in der Geschichte des Wallis eine Familie so gehaßt worden, wie es die Schiner um 1517 herum waren.

³⁰⁾ Ebenda: Tir. 103, No. 1, p. 86.

³¹⁾ Die Walliser Landrats-Abschiede: Band I, p. 348.

³²⁾ Burgerarchiv Sitten: Tir. 103, No. 1, p. 90.

³³⁾ Abschiede: Band I, p. 613. Auch Georg Supersaxo berichtet von der an ihn erfolgten Warnung vor der Familie Schiner, «aus welcher einige wegen des Verbrechens der Ketzerei (Hexerei) die Strafe des Feuertodes erlitten», was die Schiner freilich «als höchst infame Behauptung» kräftig bestritten (Burgerarchiv Sitten: Tir. 103, No. 1, p. 90).

³⁴⁾ Abschiede: Band I, p. 366.

³⁵⁾ Archiv Philipp de Torrente: Collectanea VII, No. 182.

³⁶⁾ Abschiede: Band I, p. 689.

³⁷⁾ Im Januar 1517 wurden im Schlosse Majoria in Sitten die Schinerwappen zerstört. Burgerarchiv Sitten: Tir. 104, No. 31, p. 29.

Schon vor dem 30. Januar 1514 behauptete auf der Saltina-Brücke in Brig ein gewisser Peter Brindlen: «Man möchte oder sollte das Geschlecht des Kardinals ausrotten.»³⁸⁾ In Sitten sagte 1517 Johann, der Sohn des gewesenen Großkastlans Petermann im Oberdorf: «Bis in den vierten Grad sollte man die Familie des Kardinals gründlich austilgen und vernichten.»³⁹⁾ Egid Schwytzer aus dem Zenden Leuk rühmte sich: «Ich will nach Sitten gehen und dort oder wo immer ich sie finde, die Schinerlini' von Grund und Boden ausrotten.»⁴⁰⁾ In der Stadt Sitten hörte der Geistliche Johann Gon jemand sagen: «Man will die Nachkommen (*proles*) des Kardinals bis in die neunte Generation austilgen.»⁴¹⁾

Zu einer feierlichen Erklärung dieses Hasses kam es, als die Oberwalliser 1517 nach Martinach zogen und Peter Schiner im Schlosse belagerten. Im Angesicht der Belagerten und in Gegenwart des Landeshauptmanns Gilg Venetz und des Volkes verlas Egid Schwytzer eine von Thomas v. Schallen verfaßte feierliche Aufforderung zur Übergabe des Schlosses, welche mit der Drohung schloß, «sonst werde der Stamm oder das Geschlecht der Schiner bis in den dritten Grad ausgerottet werden».⁴²⁾

Dieser Haß richtete sich auch gegen schuldlose und hilflose Kinder. Im Tale Bagnes machte jemand im Hause Troillet und im Pfarrhaus den Vorschlag, man solle «der Schinero Kinder zum Fenster hinauswerfen. Ein anderer dagegen meinte: «Knüpft die Kinder an einem Seile auf, sie wiegen ja nicht so schwer.»⁴³⁾

Der seit Jahren aufgestaute Haß, Neid und Unmut kamen im Jahre 1517 zur drohenden und verheerenden Entladung. Tief war der Sturz der Schiner im Wallis in den Jahren 1517 bis 1524, während der Kardinal in Zürich eifrig diplomatische Fäden spann, reiche Jahrgelder bezog und an den Höfen des Kaisers und des Papstes sich aufhielt.

Es bleibe dahingestellt, in welchem Maße vor 1517 die Schiner im Goms das Vertrauen des Volkes und ihrer Mitbürger überhaupt besaßen. Auffallend ist, daß vor 1539 in den allerdings lückenhaft erhaltenen Abschieden des Walliser Landrates die Schiner nur einmal als Vertreter des Zenden Goms auftreten.⁴⁴⁾ Im Januar 1517 ballten sich die Wolken des Unheils zusammen. Des harten Regimentes müde, von den Wi-

³⁸⁾ Burgerarchiv Sitten: Tir. 104, No. 100, p. 5.

³⁹⁾ Ebenda: No. 147, p. 11.

⁴⁰⁾ Ebenda: No. 31, p. 34.

⁴¹⁾ Ebenda: No. 147, p. 13.

⁴²⁾ Ebenda: No. 31, p. 12, 21 und 22.

⁴³⁾ Ebenda: No. 157, p. 43, und No. 211.

⁴⁴⁾ Den einzigen Schiner, den ich bisher als Abgeordneten des Zenden Goms fand, ist Georg Schiner, der am 1. Mai 1483 mit 13 andern Gommer Vertretern an einem Landrat teilnahm beim Verkauf des Esperlin-Hauses in Sitten an den Bischof Jost v. Silenen. Burgerarchiv Sitten: Tir. 92, No. 37.

dersachern aufgestachelt, wandte sich der Zorn des Volkes, getragen von der mächtigen Supersaxo-Partei, gegen die ganze Familie Schiner. Am 17. Januar mußte Kastlan Kaspar die Schlösser Majoria und Tourbillon übergeben und mit Schimpf und Schande abziehen.⁴⁵⁾ In Brig wird er als «Kabishaupt» verhöhnt und gerät später in die Hände des gewalttätigen Thomas v. Schallen.⁴⁶⁾

Über die Vorgänge im Goms sind wir nicht näher unterrichtet, doch ersehen wir aus dem Schicksal des verbannten Pfarrers von Ernen, Thomas Trübman, daß man mit den Anhängern Schiners nicht gelinde umging. In Martinach wurde Peter, der andere Bruder des Kardinals, als Großkastlan von den Zenden abgesetzt und in seinem Schlosse lange belagert, bis dasselbe 1518 den Landleuten übergeben und gründlich zerstört wurde. Das bittere Los der Verbannung traf nicht nur die drei Brüder, sondern auch andere Verwandte und Anhänger Schiners, welche im Saanenland, im Hasli, in Zürich und später z. T. in Vigevano und Konstanz Zuflucht suchten, während Bern aus Rücksicht auf das Wallis ihnen den Aufenthalt in Aigle verwehrte.

Großkastlan Peter Schiner, das Alter Ego des Kardinals, überlebt seinen Sturz nicht lange; er starb im Herbst 1519 wahrscheinlich in Zürich. Seine reichen Güter im Bagnestal waren konfisziert, seine Gattin von dort vertrieben.⁴⁷⁾ Ein ähnliches Los traf seinen Neffen Stephan Schiner, gewesenen Großkastlan von Martinach, der 1519 in Freiburg in dürftigen Verhältnissen sein Leben beschloß. Es ist ein Jammer zu sehen, wie viele herrliche, verheißungsvolle Menschen jener großen Epoche in diesen elenden politischen Stürmen zerbrachen und untergingen.

Erst 1524, zwei Jahre nach des Kardinals Hinscheid, konnten seine Brüder Kaspar und Johann wieder den Walliser Boden betreten und fanden nur Trümmer vor: Berge von Schulden und Forderungen aller Art, Prozesse ohne Zahl und Ende.

Die Herren von Mühlebach

Der Retter des Hauses Schiner wurde Kaspar Schiner, der gewesene Großkastlan von Einfisch. Es spricht deutlich für die unglaubliche Energie diesen harten und grausamen Mannes⁴⁸⁾, daß er, zäh wie Efeu,

⁴⁵⁾ Domherr Johann de Preneriis von Sitten bezeugte, wie Kaspar Schiner und seine Diener und Familie mit Spott und Schmachworten aus dem Schlosse geworfen und vertrieben wurden, während die Anhänger Supersaxos lachend zuschauten. Bürgerarchiv Sitten: Tir. 104, No. 31, p. 14.

⁴⁶⁾ Ebenda: Tir. 104, No. 157, p. 22, und Abschiede: Band I, p. 377.

⁴⁷⁾ Am 3. Oktober 1518 berichtet Kardinal Schiner dem Dekan Walter Sterren nach Rom: *Illi ciecerunt de valle de Bagnes penitus uxorem fratris nostri, bona cuncta ibidem nostra vel sua usurparunt invaserunt*. Abschiede: Band I, p. 472.

⁴⁸⁾ Im Dezember 1525 klagt Martin Zen Stadlen aus Reckingen gegen Kaspar Schiner, man habe ihm zur Zeit des Kardinals in Sitten zur Strafe die Zunge durchbohrt, während Kaspar Schiner dastand und den Henker anfeuerte, «die Zunge Zen

all diese Prozesse und Händel von 1524 bis 1530 durchgefochten hat und das schwer verletzte Ansehen seiner Familie wieder langsam aufbauen konnte. Freilich kam ihm zustatten, daß er mit seinem Bruder Johann die lombardischen Güter des Kardinals seit 1525 wieder als sichere Einnahme besaß. Nach dem Sturze Georg Supersaxos 1529 schienen für die Schiner bessere Tage anzubrechen, und Kaspar versuchte zum Teil mit Erfolg die von Supersaxo besetzten Schinergüter in Bagnes, Fully, Branson und Sitten wieder in seinen Besitz zu bringen.

Das Jahr 1532 zeigt uns Kaspar wieder oben auf dem Rad des Glückes und in Ansehen. Er ist Mitglied des Zendengerichtes von Goms und Beisitzer des Meiers Martin Clausen.⁴⁹⁾ Am 18. September desselben Jahres ist er mit dem Landeshauptmann Imahorn, mit Jakob Hagen, Ammann der Grafschaft Biel, und Anton Im Winkelried, Ammann von Gehren, Schiedsrichter im Marchenstreit zwischen Reckingen und Münster.⁵⁰⁾ Im Juli 1539 ist er Abgeordneter des Zenden Goms auf einem Landrat, der im Turtig bei Raron gehalten wurde.⁵¹⁾ Trotz seines hohen Alters ist er am 21. Juli 1541 mit andern Herren auf dem Berge Eggen bei Ernen und stellt die Grenzsteine bis zum Eggenhorn.⁵²⁾

Die Häuser und Bäder des Kardinals in Leukerbad brachte er wieder in den Besitz der Schiner und erwarb 1543 von alt Meier Peter Allet weitere Gebäude und Rechte an den Bädern.⁵³⁾

Das Todesjahr Kaspar Schiners ist leider nicht näher bekannt; wir wissen nur, daß er am 24. Oktober 1547 nicht mehr lebte, als seine Erben dem Pfarrer von Ernen das Gut «der Ameysser», gelegen zwischen Mühlebach und Steinhaus, als Lehen erkannten.⁵⁴⁾ Kaspar Schiner war wenigstens zweimal verheiratet; von seinen Söhnen sind Domdekan Martin, der Johanniter-Ritter Peter, der spätere Landeshauptmann Mathäus, der Stifter der dritten Linie von Ernen, von dem noch ausführlich die Rede sein wird.

In Mühlebach setzte der Sohn *Nikolaus* die angesehene Linie der Herren Schiner von Mühlebach fort. Weniger tatkräftig als sein Vater, war er doch ein geachteter Mann und Magistrat seines Zenden. An Bedeutung überragte ihn freilich sein viel jüngerer Bruder Mathäus, der Stifter der dritten Linie von Ernen, von dem noch ausführlich die Rede sein wird.

Stadlens recht gut zu spalten»: «*Lictorem constanter requisivit quod linguam eius bene scinderet in sua persecutione et tyrannide crudeliter perseverans.*» Burgerarchiv Sitten: Tir. 104, No. 170. 1517 klagt Domherr Martin Schiner über den Geiz seines Vaters Kaspar Schiner. Abschiede: Band I, p. 350.

⁴⁹⁾ Pfarrarchiv Münster: B 4, p. 9.

⁵⁰⁾ Gemeindearchiv Reckingen: No. 28.

⁵¹⁾ Abschied dieses Tages; auch im Dezember 1539 war Schiner wieder Abgeordneter auf dem Landrat in Sitten.

⁵²⁾ Gemeindearchiv Ernen: C 5.

⁵³⁾ Archive Flavien de Torrente, No. 40.

⁵⁴⁾ Pfarrarchiv Ernen: D 66.

Nikolaus erscheint bereits am 3. Januar 1530 mit seinem Vater als Bürger von Mühlebach bei der Festlegung der Dorfstatuten.⁵⁵⁾ Seine Ehefrau war Cäcilia, Tochter des Erhard Amheingart von Steinhaus⁵⁶⁾; 1549 erwirbt Nikolaus Zehntenrechte zwischen dem Bettilbach und dem Zehntgebiet der Kirche von Ernen.⁵⁷⁾ 1551 und 1552 ist er Meier des Zenden Goms und als solcher Abgeordneter zum Landrat von Wallis. Am 2. Juli 1558 ist er mit dem Pfarrer Christian Halabarter von Münster Schiedsrichter zwischen Landvogt Johannes Syber und der Familie des von diesem getöteten Martin Jost von Lax.⁵⁸⁾ Im März 1560 weilt er in Vigevano in der Lombardei und verhandelt mit den Söhnen seines Bruders, des Johanniter Peter Schiner.⁵⁹⁾

Am 18. September 1562 machte er in seinem Hause zu Mühlebach angesichts seiner Schwachheit und Krankheit sein Testament⁶⁰⁾ und bestimmt seine Grabstätte in Ernen im Grabe seiner Vorfahren. Seinem Beichtvater Pfarrer Werner Halabarter vermachte er an Geld eine Krone. Seinen Kindern bestimmt er als Vormund den alt Landvogt Johann Syber. Bald darauf dürfte er gestorben sein.

Während im nahen Ernen unter Landeshauptmann Mathäus das Haus Schiner zu neuem Ansehen emporstieg, führte in Mühlebach Kaspar, der Sohn des Meiers Nikolaus Schiner, die Familiendynastie mit Ehren weiter. 1571 steht er mit Melchior Schiner und Martin Clausen als Gewaltshaber an der Spitze der Gemeinde.⁶¹⁾ 1589/1590 amtet er als Zendenmeier von Goms. Im Juli 1589 findet der Prozeß gegen die der Hexerei verdächtige Maria Inderschmitten statt, welcher mit dem Todesurteil vom 8. Juli endet.⁶²⁾ Im November des gleichen Jahres 1589 hält Meier Schiner große Untersuchungen ab wegen der sogenannten vier Hauptlaster und Hexerei, wobei 68 Personen aus Bellwald und 44 aus dem Fieschertal verhört wurden. Im März 1590 folgten neue Verhöre in Lax und Fiesch.⁶³⁾ Am 8. Juli 1598 sitzt Kaspar Schiner als Zendenstatthalter auf dem Platz von Ernen zu Gericht.⁶⁴⁾

⁵⁵⁾ Gemeindearchiv Mühlebach: B 1: *Caspar Schiner alias castellanus cum Nicolao suo filio*.

⁵⁶⁾ Urkunde im Archiv Oswald de Riedmatten vom 30. Januar 1534.

⁵⁷⁾ Archiv Flavien de Torrente: No. 7.

⁵⁸⁾ Archiv Schiner: No. 57.

⁵⁹⁾ Archiv Philip de Torrente: Collectanea V, No. 63. Des Meiers Nikolaus Sohn *Peter Schiner* heißt selbst 1569 Herr von Villanova u. Casale in der Lombardei. (Archiv Valeria: Min. C. Sartoris).

⁶⁰⁾ Archiv Léon de Torrente; im selben Jahre 1562, am 9. Februar, erwirbt er von Thomas Offner und dessen Gattin Egidia Güter in Mühlebach am Ort «Im Lerch» (Archiv Philipp de Torrente: N 11), und am 12. Juni 1562 ist er in Ernen Schiedsrichter wegen der Wasserfuhr nach Deisch (Regestensammlung Ferdinand Schmid).

⁶¹⁾ Gemeindearchiv Mühlebach: D 5.

⁶²⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 245, Liasse 3, No. 20.

⁶³⁾ Ebenda: Liasse 4, No. 9.

⁶⁴⁾ Pfarrarchiv Fiesch: K 23.

Meier Schiner war vermählt mit Verena In Ager, welche manchmal in den Urkunden nach dem Familiennamen ihrer Mutter auch Verena Grassen heißt.⁶⁵⁾ Meier Kaspar starb 1609, ohne Nachkommen zu hinterlassen⁶⁶⁾, und seine Gattin folgte ihm im Tode während des Winters 1622/23.⁶⁷⁾ Mit dem Hinschied des letzten Herrn Schiner von Mühlebach sank auch die politische Bedeutung und Blütezeit dieses kleinen Dorfes ins Grab. Mühlebach stellte seither keine höheren Magistraten mehr.

Das beträchtliche Vermögen der Herren Schiner von Mühlebach gelangte durch Erbgang zum größten Teil an die Kinder des verstorbenen Bannerherrn und Landvogtes Anton de Torrente, welcher mit Cäcilia Schiner, der Schwester des Meiers Kaspar, verheiratet war, und blieb so mehr als ein halbes Jahrhundert im Besitze dieser Sittner Familie. Erst am 1. Mai 1674 verkauften die Erben de Torrente die Güter der Herren Schiner an verschiedenen Potentaten und Personen im untern Goms für den Preis von ca. 5900 mörsgiger Pfunden. Es gehören dazu Güter in Lax, Ernen, Mühlebach, Richelsmatt, Bellwald und Fürgangen, der Zehnten in Niederwald, Alprechte im Schinero-Senntum im Binntal und das alte Haus im Dorfe Mühlebach.⁶⁸⁾ Im Besitze der Familie de Torrente erhielten sich bloß einige der ältesten Privaturkunden der Familie Schiner, welche wahrscheinlich bereits zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach Sitten gebracht worden waren.

Die ersten Schiner in Ernen

Verhältnismäßig früh treffen wir Vertreter der Familie Schiner in der Burgschaft Ernen. Schon im Jahre 1463 wird in Ernen das Haus des Martin Schiner erwähnt.⁶⁹⁾ Es war dieser Martin ein Bruder des späteren Bischofs Nikolaus Schiner, und seine Ehefrau war vermutlich jene Katharina de Casalibus aus vornehmen Gommer Geschlecht, welche 1453 als Gutsbesitzerin in Niederernen genannt wird.⁷⁰⁾

Diese erste Erner Linie der Familie Schiner gehören sehr wahrscheinlich zwei Geistliche an:

Thomas Schiner erscheint seit dem 3. Dezember 1526 als Altarist oder Benefiziat an der Kirche von Ernen. Er bestätigte sich auch als Notar, und zwei Bände seiner kostbaren Notarsminuten sind in den

⁶⁵⁾ Archiv Schiner: No. 93, und Archiv Clausen-Perrig: G 192.

⁶⁶⁾ Am 4. Juli 1609 heißt er «*proxime defunctus*». Burgerarchiv Sitten: Tir. 102, No. 202.

⁶⁷⁾ Archive Schiner: No. 117.

⁶⁸⁾ Archive Flavien de Torrente: No. 87. Den Verkaufsakt schrieb der bekannte Gommer Magistrat Johannes Kreyg.

⁶⁹⁾ Archiv Clausen-Perrig: G 34; es ist wohl das gleiche Haus, das am 8. Dezember 1463 bezeichnet wird: «*apud Aragnum domi uxoris Martini Schiners*» (Gemeindearchiv Blitzingen: C 4).

⁷⁰⁾ Pfarrarchiv Ernen: Db 26, veröffentlicht in Gremaud: Band VIII, p. 504.

Archiven von Ernen und Münster erhalten.⁷¹⁾ Als im Jahre 1529 die Walliser den katholischen Orten im ersten Kapelerkrieg zu Hilfe zogen, begleitete sie Herr Thomas Schiner als Feldkaplan.⁷²⁾ Die letzte Spur, die wir von ihm besitzen, ist das Testament eines Pestkranken aufgenommen am 25. September 1531.⁷³⁾

Martin Schiner wird genannt 1532 Vizecurat von Biel und 1540 und 1541 Prior von Lötschen.⁷⁴⁾ Sein Name fehlte in den ältern Katalogen und Verzeichnissen.

Eine zweite Schiner-Familie in Ernen geht zurück auf Johann Schiner, welcher 1567 Gewaltshaber der Gemeinde Ernen und 1568 und 1573 Vogt der Altäre der Pfarrkirche von Ernen genannt wird.⁷⁵⁾ Diese Linie blühte in Ernen bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts; es ist nicht ausgemacht, ob sie von der oben erwähnten ersten Linie des Martin Schiner abstammt, da uns alle eigentlichen Familienschriften heute fehlen. Für eine solche Abstammung würde die Tatsache sprechen, daß Gerichtsschreiber Matthäus Schiner (†1697), der letzte markante Vertreter dieser Linie, das von Rektor Georg Steger 1511 erbaute Haus in Ernen bewohnte und erweiterte.⁷⁶⁾ Möglich ist auch die Abstammung dieser zweiten Linie von Johann Schiner, dem Sohn des Johann, Großkastlans von Urens. Die Frage bleibt offen wie so manche andere in der Geschichte der Familie Schiner.

Diese Erner Schiner weisen nur wenige bemerkenswerte Gestalten auf; in die höhern Ämter und das Landesregiment gelangten sie nicht. Nikolaus Schiner, Sohn des Johann, wurde 1573 zum Domherrn von Sitten gewählt⁷⁷⁾, daneben bekleidete er die bescheidene, aber arbeitsreiche Stelle eines Kaplans von Ernen und Rektors von Fiesch⁷⁸⁾, 1595 wird er Pfarrer von Leuk, stirbt aber schon im folgenden Jahre an der Pest und hinterläßt zwei natürliche Söhne Melchior und Mathäus.⁷⁹⁾

⁷¹⁾ Pfarrarchiv Ernen: D 60; Ebenda B 1 und Pfarrarchiv Münster: B 3.

⁷²⁾ Archiv Louis de Riedmatten.

⁷³⁾ Pfarrarchiv Münster: B 3, p. 311.

⁷⁴⁾ Gemeindearchiv Naters: D 14, und Pfarrarchiv Leuk: B 3, wo am 4. September 1540 bei der Einsetzung des neuen Rektors von Gampel, Martin Felisen, als Zeugen auftreten Johann Schenfrid, Prior von Niedergesteln, und «*Martino Schyner priore in Letschen*».

⁷⁵⁾ Archiv Schiner, No. 66, und Pfarrarchiv Ernen: D 83 und D 89.

⁷⁶⁾ Barbara, die natürliche Tochter des Rektors Georg Steger, heißt 1529 Gattin des Martin Schiner von Ernen. Pfarrarchiv Ernen: B 1.

⁷⁷⁾ Seine Wahl erfolgt am 24. Juli 1573 und er heißt hier «*Nicolaus Schiner studens filius Joannes Schiner de Aragno*». Archiv Valeria: Kalendale. Im November 1575 scheint er in Freiburg i. Br. zu studieren (Archiv Leo de Torrente: Collectanea XII, No. 73).

⁷⁸⁾ Lauber in BWG, Band VI, p. 363, nach Pfarrarchiv Ernen: H 12; das Jahrbuch von Fiesch erwähnt ohne Jahresangabe einen *Dominus Nicolaus Schiner altarista Vieschae*. Pfarrarchiv Fiesch: G 14, p. 256.

⁷⁹⁾ Archiv Valeria: No. 3942, und Bürgerarchiv Sitten: Tir. 242, No. 55.

Dieser Mathäus Schiner ergreift wie der Vater den geistlichen Beruf, wirkt in Fiesch, Ernen, Bergamo, Glis und Lötschen, hinterläßt aber ein zweifelhaftes, wenig erfreuliches Andenken.⁸⁰⁾

Am Schlusse dieser Erner Linie steht Gerichtschreiber Mathäus Schiner, der Sohn des Weibels Johann; er studierte 1633 zu Freiburg im Ue., wirkte jahrzehntelang als sorgfältiger Notar, bis zu seinem Tode 1697 auch als Mitglied des Zendengerichtes. Einige Jahre wohnte er in Betten bei Mörel, woher seine Ehefrau Katharina Huber stammte.⁸¹⁾ Später in Ernen erweiterte und verschönerte er als kunstsinniger Mann das alte Stegerhaus von 1511.⁸²⁾ Über den Ausgang und Schicksal seiner Nachkommen haben wir nur unsichere und ungenügende Nachrichten.

Die Schiner in Fiesch und ihr Niedergang

Die Geschichte der Familie Schiner in Fiesch umfaßt rund 250 Jahre. Sie beginnt mit des Kardinals Bruders Johann, welcher sich in Fiesch, dem sonnigen Nachbardorf von Ernen am Ufer des reißenden Weißwassers, niederließ. Dieser Johann, vermählt mit der reichen und schönen Gilga Supersaxo, war ein stiller, bescheidener Mann, bekleidete keine öffentlichen Ämter⁸³⁾, mußte aber wie seine Brüder den Haß der Gegner erfahren und bis 1524 das Brot der Verbannung essen. Am 6. April 1534 wird er das letzte Mal als lebend erwähnt;⁸⁴⁾ er hinterließ zwei Söhne:

⁸⁰⁾ Dieser Geistliche Mathäus Schiner von Ernen ist nicht leicht zu unterscheiden von seinem Zeitgenossen, dem Geistlichen Mathäus Schiner aus Fiesch, dem Bruder des Notars Peter Schiner. Wir weichen hier von den Angaben Laubers ab. Bischof Hildebrand Jost nennt am 8. Juni 1615 den Mathäus Schiner von Ernen, den Sohn eines Geistlichen und Gegner der Jesuiten in Goms. In einem andern Brief an den Nuntius vom 20. Dezember 1614 nennt er ihn «ungelehrt und ungeeignet, die Pfarrei von Ernen zu übernehmen» (Vatikanisches Archiv Nuntiatur von Luzern). Vielleicht beziehen sich auf ihn die Angaben im Visitationsakt von Lötschen vom 11. Mai 1634. «*Es beklagen sich die Talleute, der Prior drohe ihnen, bald den einen, bald den andern beim Bischof oder beim Kastlan zu verklagen. Der Prior hatte ein uneheliches Kind mit einer Magd, welche er noch im Hause hat. Man sagt, er mache den Gastwirt besonders zur Fastenzeit im Priorathaus, wo gelacht, getanzt und Übermut getrieben wird.*» Pfarrarchiv Kippel: D 63.

⁸¹⁾ Taufbuch von Mörel 1641—1646.

⁸²⁾ Über dieses Haus siehe die wertvollen Ausführungen von † Pfarrer Anton Carlen in BWG, Band XIII, p. 286—289.

⁸³⁾ Die Angaben von Lauber und Büchi, Johann sei Kastlan von Martinach gewesen, beruht auf Verwechslung mit seinem Vetter Johann Schiner, der Kastlan von Urens war. In den zeitgenössischen Urkunden wird Johann, der Bruder des Kardinals, niemals als Kastlan bezeichnet, ausser in einem Dokument vom 3. November 1506, worin zu Sitten als Zeuge genannt wird: *Johes Schiner castellanus Anivisii frater Rmi Dni Sedun*. Archiv Valeria Minutaria: B 172 Fragmente. Es dürfte sich hier um eine Verschreibung für Kaspar handeln des Sittner Notaren Peter Binder; denn Kaspar, der Bruder des Kardinals, erscheint schon seit dem 20. August 1502, ferner 1506, 1511 bis 1517 als Kastlan von Einfisch. Archiv Schiner, No. 12, 15, 16 und 19.

⁸⁴⁾ Pfarrarchiv Münster: B 4.

1. Peter, welcher 1526—1542 als Notar im Untern Goms wirkte; ein Teil seiner Minuten ist im Archiv von Münster noch erhalten.⁸⁵⁾ Von seiner Gattin Margaretha Zlambrigen aus Fieschertal scheint er keine Nachkommen hinterlassen zu haben. Seine Witwe vermählte sich wieder mit Hauptmann Anton Trübmänn aus einer mit den Schiner eng befreundeten Familie.

2. Johann, ein reicher Mann, Mitbesitzer der Leuker Bäder und der Schiner Güter in der Lombardei, die er freilich, angewidert von den Streitigkeiten mit den Verwandten, voreilig verkaufte. Johann Schiner war dreimal verheiratet, so auch mit Margisa, der Schwester des Fürstbischofs Hildebrand v. Riedmatten. Dieser schildert in einem Brief⁸⁶⁾ von 1581 an den Senat von Mailand seinen Schwager folgendermaßen: «Johann Schiner, ein Mensch von guten Treuen und einfältig, roh und ungebildet, der niemals über die Grenzen seines Landes gelangte.» Johannes starb um 1588 und hinterließ vier Söhne: Mathäus, Johann, Peter und Hildebrand, von denen Johann wieder nach Mühlebach zurückzog.

Vor der Mitte des 17. Jahrhunderts setzt in Fiesch ein deutlicher Niedergang des einst reichen Geschlechtes ein. 1647 verkaufte die Familie Schiner der Gemeinde Fiesch den Zehnten, den sie daselbst besaß.⁸⁷⁾ Von da an geht es reißend bergabwärts. Schon 1645 heißt es vom eben genannten Peter Schiner: «Er ist hochbetagt und hinfällig, zu keiner Arbeit mehr nutz, völlig verarmt, er müßte von Haus zu Haus betteln, käme ihm die Obrigkeit nicht zu Hilfe; von seinen eigenen Kindern wollen die einen nichts von ihm wissen, andere sind selbst zu arm, um ihn zu erhalten, im Spittel wurde er, weil er gar nichts hat, abgewiesen, bis endlich sein Sohn Nikolaus sich seiner erbarmte und ihn ins Haus aufnahm.»⁸⁸⁾

Einige Schiner lebten freilich noch in bessern Verhältnissen in Fiesch, so Notar Peter Schiner (†1651), welcher Papier und Pergamente mit seiner großen, wässrig-schwachen Schrift bedeckte.⁸⁹⁾ Nennen wir aus dieser Fiescher Linie noch Johann Damian Schiner, Dr. der Theologie (†1682), welcher einige Jahre als Pfarrer in Ernen wirkte, wo sein Bildnis noch im Pfarrhaus erhalten ist: ein junger, feiner Herr mit modischem Bärtchen, zart und zerbrechlich, dem man es fast ansieht, daß er mit 37 Jahren schon verblühte.

Zu Ende des 17. Jahrhunderts zog ein Zweig von Fiesch ins noch ärmere Fieschertal, und von da an wanderte ein Johann Schiner um 1693 in das Kinzigtal im Schwarzwald aus.⁹⁰⁾ Haben sie vielleicht dort noch Nachfahren des Namens Schiner erhalten?

⁸⁵⁾ Ebenda.

⁸⁶⁾ Archiv Philipp de Torrente: Collectanea V, No. 81.

⁸⁷⁾ Bezirksarchiv Mörel: B 6 c, p. 71—73 und p. 66.

⁸⁸⁾ Ebenda: B 6 a, p. 2—4.

⁸⁹⁾ Ein Minutenheft von ihm befindet sich im Pfarrarchiv Münster: B 6.

⁹⁰⁾ Am 11. November 1696 schuldet Johann, Sohn des † Peter Schiner aus dem

Im 18. Jahrhundert bietet sich uns bei den Schinern von Fiesch ein Bild trostlosen Niederganges. 1741 verkaufte Johann Nikolaus Schiner dem Johann Volken sein väterliches Haus bei der Brücke in Fiesch für 115 Pfund, 1 Dublone Trinkgeld, einen seidenen «Mailänder Lumpen» von schwarzer Farbe und roten Verzierungen, einen Männerhut und zwei Mahlzeiten von Brot, Fleisch und Wein.⁹¹⁾ Voller Rätsel scheint mir die Gestalt des Johann Christian Schiner von Fiesch (1712—1755), welcher 1748 als Pfarrer nach Ernen berufen wurde. Trotz einer schönen Handschrift führte er die Pfarregister sehr nachlässig. Sein Porträt ist in Ernen noch zu sehen, und man möchte diesem Manne sein Geheimnis ablauschen, diesem Herrn mit dem biedern bäurischen Gesicht, dem komplizierten, verkniffenen Mund und den traurig verweinten Augen.

1785 schrieb Pfarrer Erpen in das Sterbebuch von Fiesch: «Am 3. April wurde durch die Wassersucht ausgelöscht die ledige 74jährige Johanna Schiner, der letzte Sproß dieser Familie in dieser Pfarrei.»

Doch wir müssen wieder zurück nach Ernen zu den ältern, erfolgreichen Schinern!

Landeshauptmann Schiner und die zweite Blütezeit

Ungefähr 60 Jahre nach der jäh abgebrochenen Glanz- und Blütezeit zu Anfang des 16. Jahrhunderts stiegen für die Familie Schiner wieder gute und gesegnete Jahre empor. Die Erinnerung an diese bessern Tage ist verbunden mit dem Namen und der Person des Mathäus Schiner, des Landeshauptmannes von Wallis (†1620).

Das Leben dieses merkwürdigen und verdienten Mannes ist in diesen Blättern bereits vor Jahren geschildert worden, und so sei hier nur das Wichtigste hervorgehoben. Mathäus, der spätgeborene Sohn des Großkastlans Kaspar Schiner und Neffe des Kardinals, hat den großen Oheim nicht mehr gekannt, wohl aber von den Trübsalen gehört, die seine Regierung über die Familie und das Land gebracht hatte. Von Haus aus begütert, an der katholischen Hochschule von Freiburg i. Br. gebildet, von den Verwandten gefördert und vom Glücke begünstigt, gewann Mathäus Schiner in hohem Maße das Vertrauen des Volkes; 1567 wird er in Ernen als Burger angenommen; er wird Meier des Zenden, Hauptmann und Bannerherr, Landvogt im Unterwallis und endlich 1581 Landeshauptmann von Wallis. Dieses höchste weltliche Amt sollte er bis 1615 noch mehrmals bekleiden. Zu Ende des 16. Jahrhunderts, als

Fieschertal, seinem Oheim Johann Schiner *habitant in Jermania im Kitzinger Tal* 53 Pfund für gekaufte Güter. Archiv des Geschichtsforschen Vereins Oberwallis: O 557.

⁹¹⁾ Archiv Clausen-Perrig: B 3, Minuten des Johann Joseph Mangold. Der Verkaufsakt wurde im Pfarrhaus von Fiesch von Pfarrer Johann Christian Schiner stipuliert! Am 17. Januar 1708 hatte Peter Schiner von Fiesch der Gemeinde zwei Drittel des alten Schinerhauses zu Fiesch auf dem Biel verkauft. Pfarrarchiv Fiesch: H 3.

im Wallis der alte Glaube zu verfallen schien und die Regenten in Visp, Leuk und Sitten schwankten, war Schiner die mächtige Stütze der Religion und ihrer Institutionen. Von Goms und Ernen aus setzte jene Bewegung ein, welche im Wallis das Glaubensleben zu neuer Blüte brachte.

Als Landeshauptmann Schiner 1620 seine Augen schloß, war er ohne Zweifel der ehrwürdigste Mann des Wallis. Wie ganz anders ist sein Andenken gesegnet und ungetrübt als das seines kriegerrischen Oheims!

Doch nur kurz sollte diese Blütezeit des Hauses Schiner dauern, denn die Söhne des großen und verdienten Mannes waren nicht imstande, den Glanz und das Ansehen ihrer Familie auf gleicher Höhe zu behaupten. Nikolaus Schiner, der älteste Sohn, war Landvogt von St. Maurice, Zendenhauptmann und Söldnerführer in Savoyen, tat aber seinem Rufe Schaden durch die Scheidung von seiner ersten Gattin Isabella Clausen. Über sein Ende ist uns nichts Sicheres überliefert.

Kaspar, der zweite Sohn, zog von Ernen wieder nach Mühlebach und lebte daselbst als vermöglicher Bauersmann; Melchior und Johann starben vor dem Vater; Mathäus machte sehr schlechte Geschäfte, mußte seine Güter veräußern, so daß er 1665 als armer Mann dastand.⁹²⁾ Anton endlich, der Notar (†1658), kam in kein höheres Amt, denn um die Mitte des 17. Jahrhunderts hielten im untern Goms die Familien Matlis und Jost den Vordergrund der politischen Bühne inne. So ist dieses Jahrhundert für die Familie Schiner für mehrere Jahrzehnte eine stille Zeit geworden.

Die Schiner in Mühlebach im 17. Jahrhundert

Die genauen Familienverhältnisse der Schiner, die im 17. Jahrhundert in Mühlebach lebten, festzulegen, ist eine höchst verzwickte, ja verzweifelt schwere Sache; denn es fanden sich hier am alten Stammort der Familie drei Stämme oder Linien zusammen: 1. jene des Großkastlans Johann Schiner von Urens; 2. der Stamm des Johann, der um 1590 von Fiesch zurückkam; 3. der Stamm des Kaspar, Sohn des Landeshauptmannes Mathäus. In all diesen drei Stämmen sind es immer wieder die gleichen üblichen Vornamen: Kaspar, Mathäus und Johann, so daß eine genaue Ausscheidung der drei Linien bei den dürftigen Angaben der Pfarrbücher und bei dem Fehlen der eigentlichen Familiendokumente nicht mit Sicherheit durchzuführen ist.

Jener Großkastlan Johann Schiner, von dem die Schiner in Mühlebach z. T. abstammen, war ein Sohn des 1486 bereits verstorbenen Mathäus Schiners, eines Bruders des Bischofs Nikolaus; er wird 1485—

⁹²⁾ Am 18. Januar 1665 legierte Bannerherr Moritz Jost in seinem Testament dem alten Weibel Mathäus Schiner als Almosen 100 Pfund, welche ihm als Eßwaren verabreicht werden sollten. Staatsarchiv Wallis: AV 108.

1535 urkundlich erwähnt und amtierte 1507—1511 für seinen Vetter Kardinal Mathäus als Großkastlan von Urens (Ering).⁹³⁾

Die Schiner von Mühlebach waren baulustige Leute. Außer dem alten historischen Schinerhaus haben sich in dem kleinen Dorfe nicht weniger als vier Schinerhäuser aus dem 16. und 17. Jahrhundert erhalten: jenes erbaut von Melchior Schiner 1563, jenes des Johannes Schiner, erbaut 1583; ferner erbaute Johann Schiner-Zlowines 1668 ein Haus und Mathäus Schiner ein weiteres im Jahre 1648.⁹⁴⁾

Von den zahlreichen Schinern, welche im 17. Jahrhundert in Mühlebach ein und ausgingen, sei hier nur ein einziger genannt: P. Martin Schiner aus der Gesellschaft Jesu (†1670). In einer alten zeitgenössischen biographischen Notiz⁹⁵⁾ lesen wir über ihn folgendes:

«P. Martin Schiner, in der Pfarrei Ernen im Bistum Sitten 1611 geboren, wurde 1629 in die Gesellschaft aufgenommen. Sieben Jahre studierte er Philosophie und Theologie, dann dozierte er selbst mehrere Jahre Grammatik, Poesie und Rhetorik. Durch die feierlichen Gelübde verband er sich 1646 enger mit der Gesellschaft, und den Rest seines Lebens verbrachte er als Verkünder des Gotteswortes und erlangte den Ruf eines ganz religiösen Predigers und, wie einige sagen, sogar den Ruf eines wahren Propheten.

Besonders in der Stadt Innsbruck predigte er unter großem Zulauf und zum großen Nutzen des Volkes, ja sogar einige Monate vor seinem Tode, als das Fieber ihn zu Hause zurückhielt, hörte er nicht auf, die vornehmen und angesehenen Personen zu ermahnen, welche kamen, um sich nach seiner Gesundheit zu erkundigen.

Es hielt sich unser P. Martin selten außerhalb seiner Studierzelle oder des Schulzimmers auf, erfüllt von Bescheidenheit, brüderlicher Liebe und Eifer, den Frieden zu fördern, welchen er auch in sich selbst zu bewahren und zu mehren trachtete; er bekämpfte nämlich sein überaus heftiges Temperament und beherrschte alle seine Bewegungen. Diesen gewährte er keinen Raum, außer wenn er auf der Kanzel gegen den Übermut der Lüstlinge und Wüstlinge loszog. Dann aber vergaß er völlig seine Mäßigung und geriet in den heftigsten Eifer, donnerte mit Händen und Füßen und schoß leuchtende Blitze. Der stillen Frömmigkeit war er so ergeben, daß man ihn oft beim Gehen Stoßgebete sagen hörte, die er gegen den Himmel richtete, wohin er seit langem seine Schritte eilends richtete. In der Stadt Hall ergriff ihn die Krankheit, wo er nach drei Tage seine Seele gut vorbereitet dem Schöpfer zurückgab am 17. April 1670.»

Wer muß hier nicht an die feurige und gewaltige Beredsamkeit des Kardinals von Sitten denken?

⁹³⁾ Archiv Valeria: Minutar 190, p. 65, und Archiv Schiner: No. 19.

⁹⁴⁾ Über diese Schinerhäuser in Mühlebach siehe die wertvollen Angaben von † Pfarrer Anton Carlen in den BWG, Band XIII, p. 409 ss.

⁹⁵⁾ Abschrift im Archiv de Preux-de Lavallaz: Laut Taufbuch von Ernen wäre Martin bereits 1608 geboren.

Der letzte Höhepunkt im Abendglanz

Während die Schiner von Fiesch verarmt und zerstreut ihrem Ende zueilten und jene in Mühlebach und Bellwald ruhig ein solid-ländliches Dasein führten, gelang dem Hause Schiner zu Ernen ein letzter Aufstieg mit einem merkwürdig lieblichen Nachglanz. Es begann dieser langsame Wiederaufstieg mit dem klugen und verständigen *Johannes Schiner*, dem Sohne des bescheidenen Notars Anton von Ernen. Lange Jahre stand er in Sitten als Sekretär, Siegelbewahrer und Fiscal im Dienste des Fürstbischofs Adrian IV. v. Riedmatten und baute sich ein beträchtliches Vermögen auf. 1676 gelang es ihm, nach dem frühen Tode Moritz Bürchers die Landvogtei St. Maurice zu erhalten. Er kehrt dann nach Ernen zurück, vermählt sich mit einer Tochter der Familie Jost, amtet mehrfach als Meier des Zenden Goms und stirbt reich und angesehen im Dezember 1701.

Sein Sohn *Johann Fabian* (1684—1742), der Mann mit der so sympathischen Handschrift, studierte in Lyon, später Schwiegersohn des Landeshauptmanns Johann Jodok Burgener von Visp, sollte noch höher steigen. Im Zenden Goms fallen ihm die ersten Ämter zu; er wird Landvogt von Monthey, 1730 Staatskanzler von Wallis und wie sein Vorfahre Großkastlan von Einfisch und endlich 1741 Landeshauptmann von Wallis. Doch nur allzuschnell sollte das politische Glück der Schiner zu Neige gehen, da Johann Fabian zur großen Trauer des Landes, erst 58-jährig, im April 1742 sein Leben beschloß.

Merkwürdig aber etwas vorschnell ist das Urteil über die Familie Schiner, welches der französische Resident im Wallis, Pierre de Chaignon, 1749 fällte; es war 7 Jahre nach dem Tode des Landeshauptmannes, bevor dessen Söhne in die nohen Landesämter gelangten. De Chaignon berichtet an die Regierung in Paris: «*Rien ne prouve mieux l'abaissement d'un nombre de familles d'entre les plus anciennes dans lesquelles il ne se trouve à présent que des paysans. Le nom du cardinal Schiner subsiste encore dans des branches fort nombreuses où personne n'a d'entrée dans l'Etat et la plupart sont paysans.*» (Vallesia 1966, p. 156.)

Landeshauptmann Schiner hinterließ eine große, prächtige Familie. Vier Töchter heirateten in die angesehenen und aufstrebenden Familien Blatter, v. Kalbermatten, Kämpfen und Imboden. Von den sieben Söhnen weihten sich nicht weniger als vier dem Dienste der Kirche, während drei die politische Laufbahn einschlugen, freilich nicht mit demselben Erfolg wie ihr Vater. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Schiner in die höchste Klasse gerückt und mit den vornehmsten Familien des Landes verschwägert, doch irgendwie schon etwas erschöpft waren, und ein kleines Gerüchlein von Originalität und Schrullenhaftigkeit macht sich bemerkbar. Von welcher Seite kam ihnen diese Neigung zu Schwermut und Irrsinn? Wir sind nicht in der Lage, diese Frage beantworten zu können.⁹⁶⁾

⁹⁶⁾ Auch der Kleinsohn des Landeshauptmannes Schiner, der gelehrte Domdekan Joseph Emmanuel v. Kalbermatten aus Visp (1757—1830), wird von seinem Zeitgenossen Domherr de Rivaz als ausgemachtes Original beschrieben. Siehe die *Mémoires* von de Rivaz.

Der älteste Sohn des Landeshauptmannes, der Jesuit Johann Xaver, überwindet seine Melancholie durch Aszese;⁹⁷⁾ Marzell, der als 30jähriger verstorbene Domherr und Pfarrer von Ernen, offenbart in seinem Testament eine innige und überaus strenge Frömmigkeit;⁹⁸⁾ Johann Georg, zuerst Magistrat von Goms wird Chorherr und würdiger Abt von St. Maurice, wo er, trotz persönlicher Tugend und Beispiel, die Disziplin und klösterliche Ordnung nicht zu wahren weiß.⁹⁹⁾ Peter Alois, der jüngste Sohn, wird Domherr von Sitten, verfällt dem Wahnsinn und muß ein halbes Jahrhundert gefesselt als armer Gefangener leben.¹⁰⁰⁾ Anton Maria ist ein frommer, reicher Herr und Wallfahrer.¹⁰¹⁾ Des Großmeiers Johann Fabian einzige Tochter endet ihr Leben in noch jungen Jahren als Cisterzienserin im Kloster Collombey. Niemals waren die Schiner so fromm und gottesfürchtig gewesen wie im 18. Jahrhundert: Landeshauptmann Schiner hatte die Niederlassung der P. Kapuziner in Ernen sehr gefördert.¹⁰²⁾ In ihrer Pfarrkirche in Ernen stifteten die Schiner am Anfang des 18. Jahrhunderts den prunkvollen St.-Katharina-Altar. Ein anderer kleiner Altar aus der heute zerstörten Kapelle am Rufibort bei Steinhaus war ebenfalls eine Stiftung der Familie Schiner.¹⁰³⁾ Er befindet sich heute in einer Kapelle in Bellwald.

Der Niedergang der Schiner in Sitten; verhaßt und verachtet

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts dominieren in der Geschichte des Hauses Schiner zwei Gestalten, die aber beide mehr in Sitten wohnten als in der Gommer Heimat; es sind Joseph Ignaz Schiner (†1781) und sein Sohn Dr. Hildebrand Schiner (†1819). Betrachtet man ihren Lebensgang, so hat man den Eindruck, als entlade sich eine Wolke des irdischen Mißgeschickes über ihren Häuption und das Unglück habe sich an ihre Fersen geheftet.

Dieser Joseph Ignaz, geboren 1726 als zweitjüngster Sohn des Landeshauptmannes Johann Fabian, scheint nach außen eine erfolgreiche Laufbahn aufzuweisen; er beginnt in Sitten als Kammerherr am Hof des lebensfreudigen Fürstbischofs Johann Hildebrand Roten, vermählt sich mit einer vornehmen Sittnerin, kehrt nach Goms zurück, wo er die an-

⁹⁷⁾ Ein Gedicht von ihm z. T. abgedruckt im BWG, Band XIII, p. 519/520. Er bezeichnete sich darin als «olim melancolicus».

⁹⁸⁾ Archiv Valeria: Testament vom 3. April 1748, aufgenommen durch Notar Johann Im Hoff.

⁹⁹⁾ Über ihn und seine staatsrechtliche Abhandlung siehe die gelehrte Arbeit von G. Ghika in Vallesia, Band XVI, p. 282—286.

¹⁰⁰⁾ «Peter Alois Schiner ist verrollt worden, daß sie ihn haben häften miessen und 45 Jahre an der Kette gewesen.» Chronik des Moritz Michel von Ernen, zitiert von Anton Carlen in BWG, Band XIII, p. 334.

¹⁰¹⁾ Am 7. Januar 1751 weilte er in Rom, wo er für seine Familie und 12 Personen aus den verwandten Familien Burgener, Stockalper, Sigristen, Jost und Roten einen Ablassbrief erhielt (Archiv Clausen-Perrig: D: 97).

¹⁰²⁾ BWG, Band III, p. 147 ss.

¹⁰³⁾ Auch Martin Schiner von Mühlebach, Burger von Ernen und wohnhaft in Bellwald, erscheint 1681 und 1706 als Wohltäter der Kapelle von Mühlebach (Gemeindearchiv Mühlebach D 11).

sehnlichen Zendenämter erhält; als Landvogt von Monthey lernt er 1761 den großen Albrecht v. Haller kennen;¹⁰⁴⁾ für seine Bruder, den Abt von St. Maurice, amtiert Schiner mehrere Jahre als Großkastlan von Bagnes. Aber wie manche seiner Zeitgenossen lebt er über seine Mittel, die Erlangung der Ämter geht nicht ohne schwere Auslagen an die Wähler. Das Amt eines Zendenhauptmannes muß er abgeben, nachdem um 1767 Jakob Valentin Sigristen Bannerherr von Goms geworden ist. Den aufstrebenden Sigristen steht Schiner im Wege, und da er meist in Sitten wohnt¹⁰⁵⁾, wird er in Goms absichtlich zur Seite geschoben.

Nicht ohne höfliche Bitterkeit schrieb Schiner am 22. April 1768, da er noch das Amt eines Zendenmeiers oder Richters von Goms bekleidete, aus Sitten an seinen Curial Johann Joseph Jost:¹⁰⁶⁾

«Indem es löblichen Rätthen und Gemeinden der Pfarrey Ernen hat belieben wollen an Statt und Platz des Richters, den Herrn Bannerherrn Sigrist (!) auf den letzthin in Sitten gehaltenen Ratstag zu übersenden, so erachte ich für unnötig, mich expreß in eigener Person hinauf zu begeben um die mir von löblichen Rätthen und Gemeinden anvertraute Ehrenstelle an gewohnter Zeit und Ort wiederum anheim zu stellen, sondern will dieselbe hiemit in gebührendem Respekt deren hohen Principalen ganz höflich übergeben haben. Will hiemit meinen hochgeachteten Herrn als Curialen inständig gebeten haben solches löblichen Rätth und Gemeinden am Tag der Besatzung nebst höflicher Begrüßung anzuzeigen.

Belangend das Richterschwert, Siegel, Gewicht und Zendenwage kann sich der neugewählte Herr Amptsmann bei Ihre Hochwürden Herr Pfarrherr, in dessen Abwesenheit aber bei Herrn Kaplan anmelden, welche die Schlüssel haben von meinem Haus; das Schwert hangt in der obern Stube an der Wand und das Sigel samt dem übrigen ist darob auf dem Bufet in einem kleinen Säcklein. . .»

Als Joseph Ignaz Schiner in Sitten starb, waren die Schulden so groß, daß seine Güter verkauft werden mußten.¹⁰⁷⁾

Noch weit unglücklicher und widerwärtiger gestalteten sich die Schicksale seines Sohnes Hildebrand (1754—1819).

In Montpellier zum Arzt ausgebildet, übt er in Sitten und Umge-

¹⁰⁴⁾ Am 19. Januar 1761 schreibt er aus Monthey an den Commandant de Lavallaz in Collombey: *«Comme je viens d'être prié du Seigneur Gouverneur d'Aigle et Mr le baron Haller et leurs dames de me trouver avec ma femme et Mr le banneret Du Fay demain 20 courant à midi à Bex pour prendre un goutté (!) ensemble etc..»* (Archiv de Lavallaz.)

¹⁰⁵⁾ Im Jahre 1766 nahm Schiner in seinem Wohnhaus in Ernen Umbauten und Verbesserungen vor; es ist das Schinerhaus am obern Hengart mit der Statue des hl. Georg. Siehe BWG, Band XIII, p. 327/28.

¹⁰⁶⁾ Archiv Clausen-Perrig: J. 61.

¹⁰⁷⁾ Burgerarchiv Sitten: Tir. 141. Supplik des Hildebrand Schiner, der sich als *Infortunii filius* bezeichnet und die Vergantung seiner elterlichen Güter als erstes Unglück aufführt.

bung seine Kunst aus. Aber er versucht sich auch als Rechtskenner.¹⁰⁸⁾ Seine Amtsführung als Großkastlan von Bagnes endete aber 1789 mit der plötzlichen Absetzung und Abberufung durch den Oheim, den Abt von St. Maurice.¹⁰⁹⁾ Im Jahre vorher geht beim großen Stadtbrand von Sitten im Mai 1788 auch Schiners Haus zugrunde und sehr wahrscheinlich auch wichtige Bilder, Dokumente und Schriften zur Geschichte der Familie Schiner. Noch unglücklicher ist Schiners Amtszeit als Landvogt von Monthey, wo er sich unbeliebt und verhaßt macht;¹¹⁰⁾ am 8. September 1790 wird er in seinem Schlosse von den Untertanen überfallen, mißhandelt und muß sich mit Schande davonmachen und flüchten. Im gleichen Jahre mißlingt auch die Wahl seines Schwagers Adrian de Courten als Fürstbischof von Sitten. Völlig unmöglich, lächerlich und verächtlich aber macht sich der arme Mann, als er 1812 sein Buch «Description du Département du Simplon» veröffentlicht mit widerlichen Komplimenten und Schmeicheleien an die Adresse der im Wallis verhaßten Franzosen und Napoleons.

Und doch hat das eilfertig geschriebene Buch noch heute Wert und Reiz in einzelnen Partien.

Rechnen wir dazu, daß Schiners Bruder Joseph Ignaz (†1845), der Offizier in Frankreich war, dort zu den Revolutionären überging und sogar 1799 im Pfynkrieg die französischen und helvetischen Soldaten gegen die Oberwalliser befehligte¹¹¹⁾, so können wir ermesen, welche Summe von Abscheu, Verachtung und Haß sich damals wieder an den Namen Schiner heften konnte. Dr. Hildebrand Schiner starb still¹¹²⁾ und vergessen 1819 in Sitten; eine seiner Töchter heiratete einen fremden Savoyer (?), die andere den süddeutschen Hutmacher Brunmeier in Visp. Der Sohn Hildebrand fristete als Arzt in Sitten ein bescheidenes Dasein und starb 1844.

Am Ende: das Idyll von Ernen

In der Geschichte des Hauses Schiner tritt der Schauplatz Ernen zu Ende des 18. Jahrhunderts deutlich zurück. Während in Sitten der zu vielseitige Dr. Hildebrand Schiner ein fast klägliches Ende nimmt,

¹⁰⁸⁾ Eine Abschrift des Walliser Landrechtes, von seiner Hand vollendet am 14. März 1787, in einem eleganten Band mit Etui sah ich vor Jahren im Archiv Valeria: Tiroir 3.

¹⁰⁹⁾ A. J. de Rivaz: Opera historica, Band XVIII.

¹¹⁰⁾ Der Monteyer Chronist Gabriel Guerraty nennt ihn «Un tyran». Pages Montheysannes 1966, p. 511.

¹¹¹⁾ Er scheint nie mehr ins Wallis zurückgekehrt zu sein und starb nach einer erfolgreichen militärischen Laufbahn als General-Leutnant und Baron 1845 in der Gegend von Orléans. Siehe Lauber in BWG, Band VI, p. 402/403.

¹¹²⁾ Am 28. Januar 1816 war er in Glis Zeuge bei der Heirat des Arztes Peter Bärcher mit Katharina Huser und heißt *eximus causidicus et doctissimus medicus*. Ehebuch der Pfarrei Glis.

schmilzt auch in Ernen und Mühlebach der Stamm der Schiner stark zusammen. Der fromme Anton Maria Schiner-de Chastonay (†1798) ist auch in Brig und Naters begütert und bewahrt sich sorgfältig sein ererbtes Vermögen; seine Schwägerin Maria Katharina Zlauwinen, Witwe des Großmeisters von Nendaz, Johann Fabian Schiner, zeichnet sich aus durch maßlose Sparsamkeit und Knausrigkeit. Als 1790 die Gerichtsbehörde von Goms in die Behausung der alten Dame eindrang, fand sie dieselbe in einer unbeschreiblichen Verwahrlosung und Unordnung, konstatierte aber eine große Menge gemünzten Geldes, ja sogar im Strohsack ihres Bettes hatte sie ein Kapital versteckt.^{112bis)}

Nach Anton Marias Tod blieben in Ernen nur dessen 21jähriger Sohn Anton und der 70jährige wahnsinnige Domherr Alois Schiner zurück. Dieser Anton, nur mittelmäßig begabt¹¹³⁾, bekleidete kein politisches Amt mehr, vermählte sich mit der schönen Anna Maria Imhof von Ernen¹¹⁴⁾ und starb 1844. Mit seinem gleichnamigen Sohn Anton (1798—1878) kommen wir zur letzten Generation der Herren Schiner von Ernen.

Dieser Anton, beschränkten Geistes, aber doch der «Herr Schiner» genannt, vermählte sich 1826 zu Mörel mit Magdalena de Sepibus, der Tochter des großen Patrioten und Landeshauptmannes Leopold de Sepibus. Seine Schwester Sophia Schiner, geboren 1805, die «Mademoiselle» von Ernen, ehelichte einen in Spanien geborenen Walliser Edelmann, Elias de Courten, den Besitzer und Erneuerer des Turms von Gubing, dem Leo Luzian v. Roten seine «Ritter auf Gubing» widmete.

Anlässlich ihrer Vermählung in Mörel erhielten die jungen Brautleute Schiner-de Sepibus nachstehenden schriftlichen Glückwunsch eines unbekannten Verfassers¹¹⁵⁾; in ungehobelt steifen Knittelversen heißt es da:

^{112bis)} Landvogt Johann Joseph Jost berichtet in seinem Gerichtsbuch hierüber: *In vim ordinationis per senatum Aragensem 1790 die 7. Septembris D. Saltherus Josephus Guntren uti curator Dnae Majorissae Mariae Catharinae Zlauwinen relictiae prae nobilis quondam Dni Joannis Fabiani Schiner comitatus Josepho Volken, Joanne Josepho Burken et Christiano Bircher meque subscripto Majore et notario a Senatu specialiter deputato inspectore die 9 et 10 se transtulere ad aedes praefatae Majorissae ubi adjuvantibus praedictis viris qua proximis eiusdem Dnae consanguineis, mobilia ibidem in pessimo et summo opere deplorando statu inventa in meliorem ordinem redegit, qua occasione tamen/spem praeter omnem sine dictamine proprietariae inventae fuere pecuniae ut sequitur: 1) In moneta 260 Kronen 9 Batzen, 2) specibus aureis en Louis d'or 173 Stück, 3) une Portugaise so macht 12 Kronen, 4) An Silber für 102 Kronen . . . La servante de Monsieur le curé d'Ernen a trouvé dans la paille des Louis d'or 30. Item en monney . . .* (Archiv Clausen-Perrig: B 7.) Die Frau Grossmeierin Schiner, geb. Zlauwinen, starb erst fünf Jahre später im November 1795. Sterberegister der Pfarrei Ernen.

¹¹³⁾ Volkszählung von 1829: Anton Schiner wird als «Herr» von «mittelmäßiger» Geistesfähigkeit bezeichnet. Staatsarchiv Wallis.

¹¹⁴⁾ Pfarrer Franz Joseph Guntern von Ernen nennt sie am 27. August 1812 als Patin im Taufbuch: «Formosa Domina Anna Maria Imhoff uxor prae nobilis Domini Antonii Schinner de Ernen.»

¹¹⁵⁾ Archiv Jost: J 687.

*An den hochadeligen Herrn Anton Schinner und dessen Helfte
Magdalena de Sepibus in Ernen.*

*Es lebe hoch
der wohlgeborene verehrteste Herr Anton Schinner
samt seiner hochadeligen Braut Madelon Zen Zünen,
Das edle Paar so heute entsproß 1826 den 7. Brachmonath
Vollkommen vergnügt und glücklich lebe,
Auf dieser Welt bis an das Ende!
Trostvollen Augenblick Gott einstens gebe
Dem edlen Paar so sich gesellt!
Lebenslänglich, beständig und ohne Aufhören,
Es wolle kein Trübsaal die Freude zerstören,
Niemand verschulde ihr eigenes Leid!
Neben der liebsten Gattin dort oben,
Um da den Geber der Gnaden zu loben
Seye sein Wohnsitz ewiger Freud!
Es lebe das edle Zenzünische Haus,
Alles Unglück seye daraus!
Es sollen auch wohl leben
Schwerherren und Schwiegerinnen fröhlich daneben!*

O wie ruhig, wie friedlich und geruhsam muß das Leben in Ernen und im Goms in den glücklichen zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts gewesen sein! Wie mochte man nach all den unruhigen und unseligen Jahren der Franzosenkriege und der napoleonischen Gewaltherrschaft sich nun der Stille und des Friedens erfreuen! Es verrannen die Stunden gar langsam, und das Glück schien vor heftigen Erschütterungen gesichert zu sein.

Das reiche, aber kinderlose Ehepaar Schiner-de Sepibus bewohnte in Ernen das stattliche alte Haus oberhalb des Pfarrhofes, welches einst die Familie Mattlis im 17. Jahrhundert erbaut hatte. Noch zeigt man heute auf der Westseite gegen die Straße das vergitterte Fenster einer Kammer, worin der arme Domherr gefesselt war. Im nördlichen Anbau des Hauses sah man bis vor wenigen Jahren eine Art von Sommersaal mit lustigen Rixheimer-Tapeten aus der glücklichen Biedermeierzeit. Auch Elias de Courten und seine Gattin Sophie Schiner wohnten mehrere Jahre in Ernen, bis sie dann später nach Siders zogen, wo Frau Sophie im Jahre 1874 starb.¹¹⁶⁾

Einen kleinen Einblick in das Haus der Herren Schiner zur Zeit dieser letzten stillen Nachblüte gewährt uns eine Familienschrift¹¹⁷⁾ vom 31. August 1832. Trotz der Plünderung und Verluste der Franzosenkriege

¹¹⁶⁾ Ihr Mann Elias de Courten starb schon am 30. Juli 1863 zu Siders im Alter von 63 Jahren; laut Eintrag war er einige Zeit Präsident des Zenden Goms, dann später Gemeindepräsident von Siders, Regierungsstatthalter und Ständerat in Bern (Pfarrbücher von Siders).

¹¹⁷⁾ Verteilung der Güter, Mobilien und Kapitalien der Familie Schiner nach dem Hinschied von Frau Anna Maria Schiner, geb. Imhof, Gattin des Herrn Anton

war das Haus in Ernen gut und behaglich ausgestattet und montiert; es gab da 84 Betttücher, 68 Tischtücher, nicht weniger als 238 Servietten, dagegen nur 44 Handtücher; von den Möbeln werden namentlich aufgeführt: «das rothe samatige Canabe», 6 solche Sessel, der Ruhestuhl, die schönste Comode, das Nachttischchen, die Schwenkel (Vorhänge), Spiegel und Uhr.

Das Silbergeschirr im beträchtlichen Gewicht von 26 Pfund wird leider nicht im einzelnen genannt, doch befanden sich darunter Services (Gabel und Löffel), Becher, Salzgeschirr und eine Cafetière. Von besonderem Anhänglichkeitswert müssen eine silberne Gabel und Messer gewesen sein, deren Heft aus Agatstein bestand. Leider werden die Bilder, die Familienportraits und Hausaltertümer nicht aufgeführt.

Die Grundgüter der Familie Schiner lagen 1832 in Ernen, Niedernen, in Siders und in Naters. In letzterem Orte erscheinen die Schiner (aus der Erbschaft de Chastonay) beinahe als romantische Nachfolger der ältesten Natischer Feudalgeschlechter als Gutsbesitzer in «Weingarten», in den «Thurengärten», im «Jungkerstadel» und im «Ritterstadel».

Von älteren Personen, welche das alte, stille Ernen noch erlebt hatten, hörte ich vor Jahren Merkwürdiges von dieser letzten Schinerfamilie in Ernen erzählen. Es müssen in diesem ehrwürdigen Hause seltsam idyllische Zustände geherrscht haben: dieser halbeinfältige «Herr Schiner», die kluge und wohlthätige Frau Magdalena, dazu noch zwei einfältige Schwestern der Frau Schiner, denen eine ganze Stube voll Puppen zur Verfügung stand. Zur Haushaltung gehörten natürlich auch treue Mägde und anhängliche Knechte. Mit den Nachbarn, dem Herrn Pfarrer und Herrn Kaplan stand man auf besten Fuß. Wie oft kam Pfarrdekan Ignaz Mengis hinauf, um mit Herrn und Frau Schiner Tarock zu spielen!

Eine letzte Stiftung der Familie Schiner geschah um 1874 in der Form eines gemalten Glasfensters mit der Darstellung des hl. Thomas (?) und dem Schinerwappen in der Kapelle des neuen Priesterseminars von Sitten. Vor einigen Jahren wurde dieses Fenster auf mutwillige Art zerstört.

Herr Anton Schiner starb am 8. Mai 1878, und seine Leiche begleiteten wie mir Herr Domherr Emil Clausen erzählte, nach altem Brauche des Walliser Adels 12 Arme, welche das Schinerwappen trugen.

Sein Tod und jener seiner edlen Gemahlin zwei Jahre später machten dem Idyll von Ernen ein jähes Ende. Die Häuser und Grundgüter der Familie Schiner wurden verkauft und gelangten in andere Hände. Das Archiv und die goldene Ehrenkette des Landeshauptmannes Johann Fabian Schiner von der französischen Bundeserneuerung von 1715 ka-

Schiner, der sich gewisse Mobilien vorbehält, zwischen ihren Kindern Anton, Sophia, vermählt mit Elias de Courten und Antonia. Archiv des Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis: C 14. Alter Kopialband mit Abschriften von Landesschriften und Akten der Familie Schiner aus dem 19. Jahrhundert.

men in den Besitz der Familie de Sepibus in Mörel.¹¹⁸⁾ Hier kann man im großen de Sepibus-Haus neben der Kirche noch jetzt die gelungenen Bildnisse des letzten Herrn Schiner und seiner Ehefrau sehen.

Die Schiner in Bellwald und St. Maurice usw.

Nur sehr dürftige Nachrichten besitzen wir über die Vertreter der Familie Schiner, welche schon verhältnismäßig früh in Bellwald vorkommen. Ein Georg Schiner «vom Berge Bellwald», vermutlich der Sohn eines 1463—1483 erwähnten Georg Schiners, ist am 2. Februar 1531 bereits verstorben.¹¹⁹⁾ Von seiner Ehefrau Margaretha Zlowinen hatte er mehrere Kinder; deren Vormund Georg Mangold von Fürgangen erwarb am 2. Februar 1531 für seine Mündel 5 Kuhrechte in der Alpe Rychinen oberhalb Bellwald.¹²⁰⁾ Man möchte daraus schließen, daß diese Schiner von Bellwald ein ansehnliches Vermögen besaßen. Über das weitere Schicksal dieser Familie Schiner ist uns nichts überliefert.

Erst 150 Jahre später treffen wir wieder einen Vertreter der Familie Schiner in Bellwald. Es ist jener Martin Schiner (geb. 1633), Sohn des Kaspar von Mühlebach und Kleinsohn des Landeshauptmannes Mathäus Schiner. Dieser Martin vermählte sich 1661 mit einer vermöglichen Tochter von Bellwald, Maria Nellen¹²¹⁾, baute mit ihr 1672 das stattliche Schinerhaus mitten im Dorfe Bellwald, welches an mehreren Stellen mit dem Schinerwappen geschmückt ist. 1678 wurde Martin Schiner in seiner neuen Heimat als Bürger angenommen;¹²²⁾ er war ein reicher und wohlthätiger Mann, Wohltäter der Kapelle von Mühlebach und des St.-Joseph-Altars in der neuen Kirche von Bellwald und starb im Jahre 1711.¹²³⁾ Sein Vermögen gelangte durch die Tochter Anna an die Familie Guntern von Ernen.

Auch in St. Maurice treffen wir im 17. Jahrhundert einige Vertreter der Familie Schiner ansässig. Johann Gabriel Schiner, ebenfalls ein Nachkomme des Landeshauptmannes Mathäus Schiner, lebte von 1663 bis zu seinem Tode 1694 als vom hohen Landrat bestimmter Inhaber des Vertrauensposten eines Wächters oder Wachmeisters des Schlosses von St. Maurice.¹²⁴⁾ Nach seinem Hinschied folgte ihm für kurze Zeit in diesem Amt ein Sohn, dessen Namen leider nicht genannt ist. Wir dürfen aber vermuten, es sei jener Nikolaus Schiner, welcher 1717 das

¹¹⁸⁾ Die Kette soll sich jetzt im Landesmuseum von Zürich befinden.

¹¹⁹⁾ Pfarrarchiv Ernen: B 1, p. 146.

¹²⁰⁾ Pfarrarchiv Münster: B 3, p. 264.

¹²¹⁾ Ehebuch von Ernen; vermutlich ist es die gleiche Maria Nellen, die sich am 20. Januar 1658 mit einem Johannes Schiner vermählt hatte.

¹²²⁾ Gemeindecarchiv Bellwald: B 2, Nachtrag.

¹²³⁾ Gemeindecarchiv Mühlebach: D 11, und Pfarrarchiv Bellwald: D 5.

¹²⁴⁾ Abschiede des Landrates vom Dezember 1691 und Mai 1694.

Amt eines Wächters niederlegt und später 1725 als Kaufmann und Einwohner von St. Maurice genannt wird.¹²⁵⁾

Wann und wie diese Linie der Schiner von St. Maurice ausgestorben ist, kann mangels genauerer Nachforschungen nicht festgestellt werden.

Hier seien noch einige dürftige Nachrichten über die Nachkommenschaft des Generals Joseph Ignaz Schiner, des Bruders des unglücklichen Dr. Hildebrand Schiner, mitgeteilt.

Wie schon Joseph Lauber in seinen «Geschichtlichen Notizen zur Stammtafel der Familie Schiner» ausführte, machte der Offizier Schiner im republikanischen und kaiserlich-napoleonischen Frankreich eine glänzende militärische Karriere.¹²⁶⁾ In seine Heimat Wallis kehrte er nach dem Feldzug von 1799 freilich nie mehr zurück, sondern beschloß sein Leben als Baron und wohldotierter Feldmarschall im Städtchen Chateau-Neuf in der Gegend von Orléans im Jahre 1845. Von seinen Kindern kennt man nur einen Sohn Adolf Titus Schiner. Dessen einzige Tochter, Baronin Marie Héloïse Schiner (1829—1902), vermählte sich um 1851 mit Adrien Horace de Madières aus vornehmer französischer Familie. Ihr Kleinsohn ist General Jean de Madières, geboren 1893, welcher in Nizza lebt, nachdem er sich im letzten Weltkrieg als Truppenführer mehrfach ausgezeichnet hat. Vor einigen Jahren hat er das Oberwallis, das Land seiner Vorfahren, besucht.

Die Schiner von Mühlebach vom 18. Jahrhundert bis heute

In seinen Stammtafeln führt Joseph Lauber die Linie der wenigen heute noch lebenden Vertreter der Familie Schiner zurück auf einen Johannes Schiner, welcher in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Dorfe Steinhaus bei Ernen wohnte, mit Maria Schmidt vermählt war und von 1720—1730 fünf Kinder zeugte. Lauber übernahm diese Angaben und Ansicht von Franz Joseph Guntern († 1820), Pfarrer von Ernen, welcher als erster Stammregister der Familien der Pfarrei Ernen aufgestellt hat.¹²⁷⁾ Woher stammte dieser Johannes Schiner? Es ist nicht leicht, dessen Stammreihe mit den andern Schinern von Mühlebach in Verbindung zu setzen.¹²⁸⁾ Schuld daran sind die dürftigen Angaben der Pfarrbücher und der Verlust der eigentlichen Familienurkunden, welche gegen Ende des letzten Jahrhunderts zugrunde gingen.¹²⁹⁾

¹²⁵⁾ Abschied vom Dezember 1717 und Pfarrarchiv Mörel: Sammlung Venetz.

¹²⁶⁾ BWG, Band VI, p. 402—403.

¹²⁷⁾ Familienregister im Pfarrhaus von Ernen. Defekter Band, p. 3007: *Secunda Stirps Schimer de Milibach veniens de Steinhaus*.

¹²⁸⁾ Am 8. Februar 1701 erscheinen unter den Burgern von Mühlebach nicht weniger als vier Johannes Schiner, nämlich: Johannes Schiner, Gewaltshaber der Gemeinde, Hans, Sohn des Kaspar Schiner und Hans Schiner mit seinem Sohne Johannes. Einer der drei letzten dürfte Johann Schiner sein, der später zeitweise in Steinhaus wohnte (Gemeindearchiv Mühlebach: C 8).

¹²⁹⁾ Wie mir am 27. September 1967 Frau Maria Seiler, geb. Schiner, von

Gewichtige Gründe scheinen mir dafür zu sprechen, daß jener Johannes Schiner-Schmid ein direkter Nachfahre jenes Kaspar Schiner ist, der als Sohn des Landeshauptmannes Mathäus Schiner wieder von Ernen nach Mühlebach zog und hier 1645 gestorben ist.¹³⁰⁾

Doch kehren wir zu Johannes Schiner-Schmid zurück! Von seinen Kindern scheinen nur zwei das reifere Alter erreicht zu haben: Anna Maria (1722—1799). Sie vermählt sich 1751 mit dem Notaren Joseph Anton Sigristen von Ernen, welcher vom spöttischen Pfarrer Hagen (†1777) als «notarius bibiarius» und «notarius miser» bezeichnet wird und 1790 eines plötzlichen Todes starb.¹³¹⁾

Ihr Bruder Johann Schiner (1724—1785) war 1778 Gewaltshaber der Gemeinde Mühlebach¹³²⁾ und vermählte sich 1768 mit Maria Holtzer von Steinhaus und zeugte mit ihr nur einen Sohn Valentin. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war das einst so zahlreiche Geschlecht der Schiner in Mühlebach in der Manneslinie zusammengeschmolzen auf zwei Personen: diesen Jungmann Valentin Schiner und einen Johann Heinrich Schiner, welcher in kinderloser Ehe mit Maria Josepha Guntern vermählt war.

Der genannte Valentin Schiner (geb. 1779) vermählte sich am 12. Oktober 1800 mit Maria Katharina v. Riedmatten aus Münster aus einer der angesehensten Familien der Talschaft Goms und des Wallis, fand aber bereits im Mai 1810 in der Blüte seiner Manneskraft den Tod, da er im Walde von einem stürzenden Baume erschlagen wurde.

Mühlebach, geboren 1888, erzählte, befand sich im Hause ihres Großvaters Valentin Schiner (1802—1890) ein großer Kasten oder eine Truhe voll alter Pergamentschriften. Diese Pergamente wurden von Töchtern des Großvaters zerschnitten, um die Wolle an der Kunkel zu befestigen oder um Bücher einzubinden.

¹³⁰⁾ Für die Abstammung des Johann Schiner-Schmid von Johann Schiner-Zlowinen, Sohn des Kaspar, spricht der folgende Umstand: das 1668 von Johann Schiner-Zlowinen erbaute Haus befand sich wenigstens seit Anfang des 19. Jahrhunderts im Besitz der Nachkommen des Johannes Schiner-Schmid (Mitteilung von Frau Seiler-Schiner). Wichtiger noch ist die Aussage einer Urkunde vom 12. Januar 1757 (Archiv Clausen: B 4). An diesem Tage wurde in Ernen die Verteilung eines halben Speichers vorgenommen, genannt «des Hauptmanns Siber Spycher», unter drei Stöcken herkommend von Caspar Schiner von Mühlebach. Als erster Stock werden genannt eben die Kinder des Johannes Schiner-Schmid, nämlich Anna Maria Schiner, Gattin des Notars Joseph Anton Sigristen, und ihr Bruder Johann Schiner, Sohn des Johann Schiner von Mühlebach; ferner Johann Carolus Schmidt von Steinhaus namens seiner Ehefrau Anna Maria Perren, «herkommend alle diese von Johann einem Sohne Caspari Schiner von Myllibach». Laut Ehebuch Ernen vermählte sich am 1. Mai 1643 Johann, Sohn des Kaspar Schiner von Mühlebach, mit Anna, der Tochter Simons Zlauwinen von Steinhaus. Dieses Ehepaar erbaute 1668 mit seinen Söhnen Johann und Mathäus eben das Haus in Mühlebach, das sich spätestens zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Besitz der Vorfahren der heutigen Schiner befand. Damit scheint mir der Beweis erbracht, daß die heutigen Schiner von Johann Schiner-Zlowinen abstammen. Wenn Johann Schiner-Schmid als in Steinhaus wohnend bezeichnet wird, so war es wahrscheinlich, weil er zu Lebzeiten seines Vaters auf dem Gute seiner Frau in Steinhaus wohnte.

¹³¹⁾ Pfarrbücher von Ernen.

¹³²⁾ Gemeindearchiv Mühlebach: B 4.

Er hinterließ zwei Söhne Valentin und Johann und eine Tochter Katharina Schiner (†1837). Diese vermählte sich mit Joseph Ignaz Clausen von Mühlebach und wurde die Mutter des spätern lochverdienten Ständerates und Bundesrichters Dr. Felix Clausen (†1916).

Der jüngere Sohn Johann Schiner (1806—1879) vermählte sich 1831 mit Maria Barbara Imhof von Ernen. Seine zwei Söhne Hildebrand und Mathäus Schiner widmeten sich dem geistlichen Stande und schlossen die lange Reihe der Kleriker aus der Familie Schiner höchst ehrenvoll ab.

Hildebrand Schiner (1832—1907), dessen Taufpate der heiligmäßige Herr Kaplan Schlunz gewesen war, studierte Theologie in Rom, wirkte als Pfarrer von Reckingen und Visperterminen und kam 1874 als Kaplan nach Ernen als Gehilfe des bejahrten Pfarrers Ignaz Mengis.¹³³⁾ Schon damals war er als trefflicher volkstümlicher Prediger bekannt und betätigte sich eifrig an den sogenannten Jubiläen und Volksmissionen. So schrieb er am 4. Oktober 1874 an Domherr Franz Blatter in Sitten:¹³⁴⁾

«Ich arbeite für zwei Jubiläen von Niedergesteln und Leukerbad; in Niedergesteln mit Herr Lehner¹³⁵⁾ vom 7. bis 11. November und in Leukerbad mit Herr Walpen¹³⁶⁾ vom 13. bis 17. November.

Ich bin übrigens mit meinem Plätzchen (in Ernen) recht wohl zufrieden, bin mit Herrn Dekan recht gut, liebe das Volk und auch erhalte ich viele Beweise des Zutrauens. Ich arbeite gerne für die Leute und die Arbeit wird mir leicht. Die Meinigen alle und die Frau Schinner grüßen Sie von Herzen.

Einige Jahre später berichtet Schiner an Domherr Blatter über die geplante Mission im Dorfe G. am 18. August 1885:

«Die Predigten über die seligste Jungfrau und die Nächstenliebe möchte der Herr Pfarrer von G. ersetzen lassen durch zwei andere nämlich de adulterio et de ebrietate. Herr Pfarrer hat wirklich recht; über diese zwei Gegenstände muß in seiner Pfarrei gesprochen werden und zwar fest. Es gibt kaum größere Schnapssäufer als in G. und uneheliche Kinder muß er oft taufen.»

Im Februar 1879 war Hildebrand Pfarrer von Ernen geworden und wirkte daselbst bis im November 1896; gesundheitshalber resignierte er und zog sich nach Sitten zu seinem Bruder, dem Domherrn Mathäus, zurück. Die Sommerferien aber verbrachten die Brüder jeweils im schönen Ernen in ihrem Hause am «obern Hengart». Im Jahre 1907 beschloß er in Sitten sein Leben und wurde auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.

¹³³⁾ Lauber in BWG, Band VI, p. 336.

¹³⁴⁾ Staatsarchiv Wallis: Fond Blatter.

¹³⁵⁾ Wohl Martin Lehner († 1893) als langjähriger Pfarrer von Unterbäch.

¹³⁶⁾ Theodor Walpen aus Binn († 1904) als Pfarrer und Dekan von Münster, wie Hildebrand Schiner ein vorzüglicher Prediger.

Sein jüngerer Bruder *Mathäus Schiner* (1841—1912) studierte in Innsbruck, wirkte als Pfarrer in Oberwald und Leukerbad, später als Professor und Ökonom am Kollegium von Brig und wurde 1896 Domherr zu Sitten, wo er 1912 gestorben ist.¹³⁷⁾ Was seinem großen Namensvetter, dem Kardinal, gefehlt hatte, war Domherr Mathäus Schiner eigen: eine schöne, einnehmenden Gestalt und eine große Geschicklichkeit in Geld und Finanzen. Sein ganzes Vermögen vermachte er an gute Werke, und aus dem Erlös seines Legates an die Kirche von Ernen wurde nach seinem Tode der schöne Hochaltar von Ernen renoviert. Seine irdischen Überreste ruhen in jener Domherrengruft in der Domkirche von Sitten, wo jetzt nach der Zerstörung der Bischofsgruft die Bischöfe von Sitten beigesetzt werden.¹³⁸⁾

Valentin Schiner (1802—1890), der ältere Sohn des oben genannten Valentin und Oheim der beiden Geistlichen, wohnte wie sein Vater in Mühlebach, verehelichte sich mit Rosina Jentsch von Außerbinn, nachdem er in der Jugend in Münster von seinen Verwandten v. Riedmatten auferzogen war. Er hatte mehrere Söhne von denen hier genannt seien:

a) *Valentin* (1828—1905), vermählt mit Katharina Briw aus Ernen, ließ sich um 1880 in Gamsen bei Glis nieder, wo seine leidgeprüfte Familie im Jahre 1963 ausgestorben ist.

b) *Franz* (1841—1931), vermählt mit Amalia Jentsch, lebte in Mühlebach im väterlichen, 1668 erbauten Schinerhaus. Er hinterließ zwei Töchter, von denen die 78jährige Frau Maria Seiler-Schiner heute die letzte Vertreterin des berühmten Namens im Stammort ihres Geschlechtes ist. Aus dem Munde dieser rüstigen und freundlichen Mutter und dem reichen Schatz ihrer Erinnerungen durfte ich noch manche merkwürdige Einzelheit aus den Geschicken der letzten Generationen der Familie Schiner erfahren.

c) *Anton* zog mit seinem 1849 geborenen Bruder Clemens nach Argentinien, wo Clemens einen gewaltsamen Tod fand, während sein Bruder Anton, mit einer Tochter aus Ernen vermählt, eine Familie gründete, welcher 10 Kindern entsprossen, über welche aber nähere Nachrichten fehlen.

d) *Augustin Schiner* (1843—1925), vermählt mit Maria Zmilla-chen aus einem alten Erner Geschlecht, nahm in der Burgschaft Ernen seinen Wohnsitz, wo er im Jahre 1909 für sich, seine 5 Söhne und 2 Töchter das Bürgerrecht erworben hat. Sein Sohn Heinrich Schiner, vermählt mit Clementina Guntern, setzte die Familie in Ernen fort und starb im Jahre 1941. Heutiger Stammhalter der Familie Schiner ist Herr

¹³⁷⁾ BWG, Band VI, p. 367.

¹³⁸⁾ Anlässlich seines Begräbnisses notierte der Sakristan der Kathedrale in seinem Register: «In der Kirche bekleidete er das Amt eines Ceremoniars, Stelle, die ihm gut stand, da er nicht umsonst der Frauendomberr genannt wurde; begraben in der Gruft in der Nische des Domherrn Anton de Kalbermatten † 1871. Die Leichenfeier fand auf die gleiche Weise statt wie bei Domherr Imsand. Auch hier wurden die Opferträgerinnen ausschließlich aus dem Adel genommen. Ganz natürlich!» Archiv Valeria.

Mathäus Schiner, geboren 1936. Er übt den Beruf eines Landwirtes aus und bekleidet das Amt eines Vizepräsidenten der Gemeinde Ernen. Von seiner Gemahlin Renata Briw aus Ernen hat er einen zweijährigen Sohn, ebenfalls Mathäus genannt, welcher am 22. September 1965 geboren ist.

Bedeutung der Familie Schiner, ihre Bildnisse und Stiftungen

Überblicken wir die Geschichte des Hauses Schiner, so müssen wir feststellen, daß seine Geschichte zu den merkwürdigsten in den Annalen des Landes Wallis zählt. Nachdem im 15. Jahrhundert der eingewanderte fremde Feudaladel im Wallis vernichtet, ausgestorben oder verkommen war, erhob sich im Wettstreit mit andern Familien das Haus Schiner zu hohem Glanz, der freilich von Perioden der Ermüdung und Erschlaffung unterbrochen war. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des alten Freistaates Wallis waren die Schiner an der Leitung der Alpenrepublik Wallis hervorragend beteiligt, während der Kardinal Mathäus auch auf dem europäischen Feld der Politik einige Jahre eine bedeutsame Gestalt war. Eine ansehnliche Zahl von Vertretern des Hauses Schiner hat sich dem Dienste der Kirche gewidmet, von dem bescheidenen Amt eines Altaristen oder Rektors bis zu jenem des Domherrn und Kirchenfürsten.

Ein eigentlicher Unstern scheint über den Bildnissen der Schiner gewaltet zu haben. Das Bildnis des bärtigen Bischofs Nikolaus Schiner im bischöflichen Palast in Sitten ist ein erbauliches Phantasieprodukt des 19. Jahrhunderts. Die Frage nach dem Bildnis des großen Kardinals ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Als sein sicherstes und getreuestes Bildnis muß wohl jenes gelten, welches sein Zeitgenosse Paulus Giovio in seiner berühmten Sammlung in Como besaß und das von Durrer veröffentlicht wurde. Von den übrigen Mitgliedern der Familie Schiner sind uns nur wenige Bildnisse erhalten geblieben: so jene der 4 Kirchherren von Ernen im Pfarrhause von Ernen, jenes des Abtes Georg im Kloster St. Maurice, jenes des unglücklichen Hildebrand Schiner in der Sammlung des Schlosses Gubing bei Siders und endlich das Bildnis des Herrn Anton Schiner (†1878), welches in Mörel im Hause de Sepibus aufbewahrt wird.¹³⁹⁾ Von dem französischen Baron und Feldmarschall Ignaz Schiner (†1845) hat sich ein kleines Miniaturbildnis im Besitz seiner Nachfahren in Frankreich erhalten. Ich möchte fast vermuten, die ältern Bildnisse der Schiner seien im 18. Jahrhundert von Landvogt Joseph Ignaz (†1781) nach Sitten gebracht worden¹⁴⁰⁾ und seien dort beim großen Stadtbrand von 1788 zugrunde gegangen.

¹³⁹⁾ Letzteres Bildnis, gemalt von Laurentz Justin Ritz, ist abgebildet im Band XIII der BWG.

¹⁴⁰⁾ Am 11. Oktober 1764 schreibt Landvogt Joseph Ignaz Schiner aus Sitten an Meier Johann Joseph Jost in Ernen, er habe das Bild seines Bruders, des neugewählten Abtes von St. Maurice, malen lassen (Archiv Jost: JJ 255). Vermutlich war es bestimmt, eine Reihe von bereits vorhandenen Familienbildern zu ergänzen.

Die Familie Schiner besaß das Patronatsrecht der von Kardinal Schiner in der St. Theodulskirche in Sitten gestifteten Pfründe Maria Empfängnis. Am 26. September 1523 bestätigte Kastlan Kaspar Schiner, damals noch in Konstanz in der Verbannung weilend, die Stiftung dieser Familienpfründe.¹⁴¹⁾ Das Domkapitel von Sitten anerkannte am 14. Juni 1566 das Patronatsrecht der Familie Schiner auf dieses Benefizium und Stiftung.¹⁴²⁾ Später ist diese Familienstiftung wie so manche andere — wir wissen nicht wann — sang- und klanglos eingegangen.

Noch weniger wissen wir von der weltlichen Herrschaft und Gerichtsbarkeit Fürgangen im Goms, welche nach Angaben von Hildebrand Schiner sich im Besitz der Familie Schiner befand.¹⁴³⁾ Alle diesbezüglichen Akten scheinen verloren gegangen zu sein.

Der beiden von der Familie Schiner gestifteten Altäre in der Kirche von Ernen und in der ehemaligen Kapelle am Rufibort haben wir schon gedacht. Auch in der heute verwahrlosten Kapelle von Wyler bei Fiesch erblickt man an der Decke das Schiner-Wappen. Bekannt ist im Kirchenschatz von Ernen der prächtige gotische Meßkelch, den eine alte Tradition als Geschenk des Kardinals Schiner bezeichnet. Ebenda finden wir ein altes kostbares Meßgewand von blauem Samt mit dem Wappen eines der beiden Fürstbischöfe Schiner.

Aber auch andere Gotteshäuser waren von der Familie Schiner beschenkt worden. So befand sich, laut einem alten Inventar, im Jahre 1623 in der vom Kardinal 1514 geweihten Kirche von Raron, ein Teppich mit dem Schiner-Wappen¹⁴⁴⁾. Es mag eine Wirkerei gewesen sein wie jener Teppich mit dem Schiner-Wappen, der sich 1659 im Schlosse Majoria in Sitten befand, wo er zur Zeit des Landrates dem Bischof zu Füßen gelegt wurde.¹⁴⁵⁾

Nennen wir auch einen Ornat, welcher um 1530 vom Großkastlan Kaspar Schiner der St. Georgskirche von Ernen verehrt wurde. Es bestand dieses Meßgewand aus rotem Samt mit kostbarem Kreuzstab und war in Mailand angefertigt und gekauft worden.¹⁴⁶⁾

Wohl noch kostbarer waren die kirchlichen Gewänder, welche Kardinal Schiner seiner Kathedrale geschenkt hatte. Laut Inventar vom 5. August 1670 befanden sich damals in der Sakristei der Domkirche: *«Zwei alte Ornate von roter Farbe aus doppeltem Damast, d. h. Meßgewänder, Tunicellen und Rauchmäntel; der eine Ornat hat die Wappen des Kardinals Schiner; der andere hat keine Wappen, doch sagt*

¹⁴¹⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 102, No. 123. Über die Gründung und Dotierung siehe BWG, Band V, p. 309.

¹⁴²⁾ Ebenda: No. 197, und Archiv Valeria: Kalendale.

¹⁴³⁾ Anne Joseph de Rivaz schreibt in Band IX, p. 269, seiner Opera historica: *«Entre Niederwald et Fiesch est un petit hameau Fürgangen; la famille Schiner y avait autrefois une seigneurie à ce que dit Mr. le docteur Schiner p. 241.»* Um 1540 befand sich die Herrschaft Fürgangen noch in Besitz der Familie Bogner von Niederernen (Archive Flavien de Torreente).

¹⁴⁴⁾ Archiv v. Roten, Raron.

¹⁴⁵⁾ Archiv Valeria No. 7040.

¹⁴⁶⁾ Siehe: Urkundliche Beilage V.

man, er komme auch vom selben Kardinal.» Von all dieser Pracht blieb im Juni 1808 nur noch das Pluviale oder der Rauchmantel des Kardinals übrig.¹⁴⁷⁾ Alles andere war den Weg der Vergänglichkeit und des Irdischen gegangen.

SOLI DEO GLORIA.

(Wahlspruch der Familie Schiner)

Urkundliche Beilagen

I.

Verfügung des Mathäus Schiner z. G. seines Sohnes Peter

1467, 31. August, Ernen

Anno 1467 indictione 15. die vero ultima Augusti apud Aragnum in stupa domus heredum qdam Hans Sibers constitutus Matheus Schiner senior de Mulibach; idem dedit et donavit Petro Schiner suo legitimo filio praesenti omnia sua utensilia persone (?) que prius non sunt divisa prius suum desessum derelicta quaecumque sint excepto uno caldari et una olla in quibus etiam dictus Petrus cum suis coheredibus partem habere debet; promisit donator dicto suo filio donationem garentire. Testes: Hans Zhofstetten, Hans Faber salterus de Aragno, Vintz Steiman et ego Johannes Ulrich de Mos publicus Notarius etc.

Archiv Flavien de Torrente: Originalpergament 24

II.

Schenkung des Pfarrers Nikolaus Schiner an seine Verwandten

1486, 18. Januar, Sitten

Anno 1486 indictione... die 18. Januarii Seduni in stupa domus mei notarii constitutus venerabilis vir Dnus Nicolaus Schiner curatus Aragnni; idem considerans multifaria urbanitatum genera sibi per Petrum et quondam Matheum Schiners legitimos suos fratres impensa, attendens quoque quod ipsorum subvenientibus auxilio et consilio ad sacros ordines promotus ad pinguiora devenit, ne labores eorum manducasse videatur . . . sciens donat dedit donatione pura inter vivos facta . . . sibi carissimis Petro Schiner fratri suo praenominato et Johanni filio quondam Mathei Schiner nepoti suo . . . Primo 22 solidos perpetui redditus in et super Johanne Meierlins commoranti im Stalden parochie de Viesch. Item 20 solidos quos acquisivit a Johanne filio quondam Johannis am Lein. Item 20 solidos redditus quos acquisivit a Georgio filio Thomlini Clausen parochie de Aragno; quare dicti donatarii Petrus et Johannes debent ex nunc infra festum Sti Martini et Pentecostes annualiter peragere anniversarium perpetuum pro anima ipsius donatoris parentumque et benefactorum suorum. (*Folgen Anordnungen über die Feier des Jahrszeiten mit 12 Geistlichen, Opfer in Kerzen und Brot Mahlzeit für 12 Geistliche usw.*). Item dat ipsi Petro et Matheo 3 libras mauricienses annui redditus quem recuperare solet recuperator generalis mense episcopalis Sedunensis quem redditum acquisivit a Georgio Maioris uti tutore heredum quondam Theodoli Sterren notarii qui redimi potest 70 libris maur.

¹⁴⁷⁾ Archiv Valeria: No. 7208 und Tir. 26.

Item universa et singula sua iura que habet super quadam possessione vocata Grundbiel sita in territorio de Aragno que sibi tradita extitit in pignus pro 80 libris maur. Item alpem unam ob Fluen sitam in territorio de Bellwald quam emit a Petro Nessler parochie Aragni.

Item dat dicto Petro fratri suo unam taceam et unum ciphum in quorum fundo scriptum est nomen ipsius Petri. Item et praefato Johanni unam taceam argenti nomine ipsius Johannis signatam. Item eidem Johanni unum ciphum quem dare debet Anne sorori sue ut et illa aliquod commodi ex praesenti donatione sibi sentiat evenisse.

Testes: ven. et hon. Dni D. Martinus Siber, Egidius Moeris presbiteri altariste Aragni, Hilprandus de Superiori Villa altarista de Conches, Johannes Supersaxo civis Sedunensis et ego Georgius Super Saxo.

Archiv Philipp de Torrente: N 6 Minute

III.

Loskauf eines Giltes an die Kirche von Ernen durch die Familie Schiner
1505, 19. März, Ernen

Anno 1505, indictione 8. die 19 Martii in villa Aragni in stupa domus curie (sic) constitutes honorabilis vir Dnus Thomas Triebman de Pratoborno curatus et eo nomine ecclesie Beati Georgii militis et martiris de Aragno qui confitetur se habuisse et recepisce a discreto viro Gasparido Schiner de Milibach castellano in Ennivisio 5 cum dimidio florenos patrie pro reemptione 11 denariorum in quibus obligabatur ad dictam ecclesiam de quibusdam suis bonis sitis an den Waldachren; quem redditum 11 denariorum olim dicte ecclesie quondam Petrus Schiner pater dicti solventis coniunctorio nomine Anne eius uxoris filie quondam Claus Welschis super praedictis bonis recognovit, que tangunt ab oriente iuxta terram Thome Schadratz et sub aqueductu cui dicitur die Le Wasserleytta, ab occidente iuxta bona illorum Sibero . . . Testes: Martinus Fabri ad Fontem, Michael et Gaspar Hux de Exteriori Bunndolo et ego Georgius Zwingysen de Geppingen notarius.

Archive Flavien de Torrente: Originalpergament 33

IV.

Das Jahrzeitbuch der Familie Schiner¹⁾
Liber Anniversarii Familiae Schinerorum. Vivit post funera virtus.

Memento primo qdam Nicolai Zmitweg (sic), Martini eius filii et Catharimae eius uxoris.

Honesti Petri Zmitweg (sic), Mathaei Schiner eius filii, Agathae eius uxoris et Petri eorum filii.

Mementote etiam pia memoria qdam Rmi Illmi Dni Nicolai Schiner epi Sedun. praefecti et comitis Vallesiae necnon etiam Rmi Illmique Dni Dni Mathaei Schiner S. R. E. Tituli S. Pontentianae Cardinalis, Epi Sedunen. praef. et comitis Vallesiae.

Admodum quoque Rdi Dni Martini Schiner decani Valeriae.²⁾

¹⁾ Über das Jahrzeitbuch der Schiner siehe im Kapitel II dieser Arbeit.

²⁾ Dekan Martin Schiner starb 5 Jahre vor dem Kardinal im Jahre 1517.

Providorum virorum Petri et Mathaei Schiner castellanorum Martiniaci.³⁾

Litterati ac discreti Stephani Schiner not. publici.

Joannis Schiner et Annae eius uxoris.

Honestae Catharinae uxoris providi Petri Schiner castellani.

Providi viri Caspari Schiner castellani in Annivisio Margisae eius uxoris.

Annae Niggeli uxoris Mathaei Schiner castellani.⁴⁾

Annae filiae providi viri Nicolai Schiner majoris Gomesiae.

Nobilis et strenui Petri Schiner equitis Ordinis Sti Joannis Rhodii.

Providi viri Nicolai Schiner olim majoris, Nicolai eius filii.

Egregii viri Joannis Schiner locumtenentis Praesidii Romae.⁵⁾

Modestae Margaretae Steffan quondam uxoris providi viri Caspari Schiner alias castellani.

Agathae filiae providi viri Mauricii Zum Brunnen alias majoris uxoris discreti viri Caspari Schiner castellani.⁶⁾

Honesti viri Joannis Schiner de Viesch.

Caspari, Mathaei et Joannis filiorum eius.

Annae, Margarethae et Caeciliae filiarum Mathaei Schiner.

Martini, Mathaei et Margarethae liberorum Joannis Schiner de Viesch quondam castellani.⁷⁾

Georgii Schiner, Joannis et Nicolai filiorum eius.

Annae Schiner uxoris Benedicti Brantschen.

Honesti et probi Joannis Schiner de Viesch: Marquisae de Riedmatten eius uxoris.

Spectabilis et eximii Dni Petri a Riedmatten gubernatoris Monteoli et bandereti Deseni et virtuosae Annae Schiner eius uxoris.⁸⁾

Discreti et litterati Petri Schiner notarii publici.

Annae filiae praefati Joannis Schiner castellani uxoris nobilis Dni

³⁾ Der Compiler des Jahrbuches von 1653 irrt sich, wenn er einen Mathäus Schiner als Kastlan von Martinach bezeichnet; ein solcher ist urkundlich nicht nachweisbar und überhaupt gänzlich unwahrscheinlich. Dagegen war der nächstfolgende Stephan Schiner 1517, am 2. Juni, Kastlan von Martinach (Burgerarchiv Sitten Tir. 103, No. I, p. 278).

⁴⁾ Cf. No. 3.

⁵⁾ Dieser Johannes Schiner ist der Sohn des Kardinals; er bekleidete eine Stelle in der päpstlichen Garde in Rom.

⁶⁾ Es ist glaubhaft, daß hier unser Compiler den Kastlan Kaspar Schiner mit seinem Enkel, dem Meier Kaspar Schiner (†1609), verwechselt.

⁷⁾ Zu Unrecht nennt der Compiler den Johann Schiner von Fiesch Kastlan. Siehe oben: Anmerkung 88 zu Kapitel X.

⁸⁾ Peter v. Riedmatten war nicht Bannerherr des Zenden; vielmehr hatte sein gleichnamiger Vater dieses Amt inne.

Jacobi comitis de Wermis, Jacobi, Luggini et Dadeae liberorum eius.⁹⁾

Thomae filii Joannis Schiner castellani.

Verenae Am Hengart uxoris Joannis Schiner.

Agathae Mutter uxoris Joannis Schiner.

(Adm. R. D. Thomae Schiner).

Nobilis et praestantis eximiiq[ue] Dni Nicolai von Meggen schultety et bandereti inclitae civitatis Lucernensis et equitis, modestae virtuosaeque matronae Margarethae Schiner eius conjugis.

Eximii et spectati Dni Antonii de Torrente olim gubernatoris St Mauricii Ag. et capitanei L. Civitatis Desenique Sedunensis, virtuosae matronae Ceciliae Schiner eius uxoris.

Honesti viri Mathaei Schiner de Viesch et Verenae Biderbosten eius uxoris.

Petri et Annae liberorum Melkioris Schiner de Milibach.

Honesti Melchioris Schiner, Caspari, Mathaei, Melkioris, Nicolai et Barbarae liberorum eius.

Barbarae Clausen uxoris dicti Melkioris Schiner.

Rdi Dni Nicolai Schiner canonici Sedunensis et curati Leucae.

Spectati et providi Dni Joannis Matlis olim capitanei in serenissimi Sabaudiae ducis servitio et gubernatoris apud St Mauricium Agaun. modestae et virtuosae Annae Am Hengart eius uxoris.

Rdi Dni Mathaei Schiner curati Raroniae.

Honesti Caspari Schiner de Milibach, Margarethae Biderbosten eius uxoris Mathaei et Annae eorum liberorum.

Honesti et discreti Joannis Schiner de Aragno et Mariae Hagen eius uxoris, litterati iuvenis Nicolai et Annae et Barbarae eorum liberorum.

(Adm. Rdi. Dni Mathaei Schiner prioris Vallis Illiacae).

Item hon. adolescentis Joannis filii discreti viri Joannis Schiner alias saltheri Aragni.

Apoloniae Schiner quondam uxoris Petri Am Hengart senioris.

Rdi Dni Mathaei Schiner presbiteri Hospitalis St Antonii Brigae.

Virtuosarum et modestarum matronarum Annae Siber et Elisabeth Näfen diversis temporibus conjugum magnifici et spectabilis Dni Mathaei Schiner aliquoties Vallesiae ballivi.

Estote etiam memores iam memorati Dni Ballivi Mathaei Schiner.

Item spectati Nicolai Schiner capitanei militaris et qdam gubernatoris apud St Mauricium Agaun.

Item Mathaei, Baltasari, Melkioris, Caspari et Joannis publici notarii filiorum dicti Dni Ballivi, virtuosae Mariae filiae eiusdem Dni Mathaei Schiner.

⁹⁾ Die Aussagen über die Verwandtschaft der Grafen de Vermis mit den Schiner lauten so widersprüchlich, daß wir uns des Kommentars lieber enthalten und auf das Auffinden von neuen Dokumenten hoffen.

Item nobilium et spectatorum Joannis Gabrielis et Mathaei Werra amborum gubernatorum et capitaneorum, Mariae Werra eorum sororis, liberorum dictae Mariae Schiner.

Joannis Schiner et Elisabethae Zur Zuben eius uxoris, Caspari, Gabrielis, Catharinae eorum liberorum.

Discreti Petri Schiner de Viesch not. pubci. Mathaei eius filii, Hiltebrandi Schiner, Dorotheae Widen uxoris Petri Schiner notarii.

Melkioris Schiner commorantis in Viesch.

(Adm. R. D. Mathaei Schiner parochi Sausae / Adm. R. D. Joannis Schiner curati Bundoli).¹⁰⁾

Petri Schiner et Mariae Andris eius uxoris.

Margarethae Petrig uxoris Nicolai Schiner de Viesch.

Catharinae Widen uxoris Caspari Schiner de Milibach.

Annae Steffen uxoris Michaelis Pelissier civis et mercatoris Sedunensis.

Anastasiae Schmit uxoris Melkioris Schiner.

Anastasiae Schiner quondam uxoris Simonis Iten.

Honesti juvenis Nicolai filii Mathaei Schiner de Milibach.

Joannis Mathaei filii Mathaei Schiner olim saltheri Aragni.

Discreti Mathaei Schiner alias familiaris ballivatus.

Barbarae Schiner uxoris Jacobi Schmid de Aragno.

(soweit die Hand des ersten Schreibers)

Als letzte Person im Jahrzeitbuch der Schiner ist eingetragen von Pfarrer Adolf Biderbost (1896—1952): Leonie Clausen, geb. Jossen, von Mühlebach.

V.

Schenkung des Kaspar Schiner an die Kirche von Ernen

Um 1530

Exposita per D. Gasparum Schiner pro ornamento altaris ad ecclesiam Aragni:

Primo pro veluto rubeo empto scuta solis quattuordecim. Item pro ipsa cruce empti solvit scuta solis quinque.

Item pro undecim braciis bombasine ad foderandum illud ornamentum exposuit testones tres. Item pro manufactura et labore ipsius magistri exposuit testones tres.

Item pro expensis illius qui ivit Mediolanum ad emendum et procurandum manufacturam eiusdem ornamentum exposuit scutum solis unum.

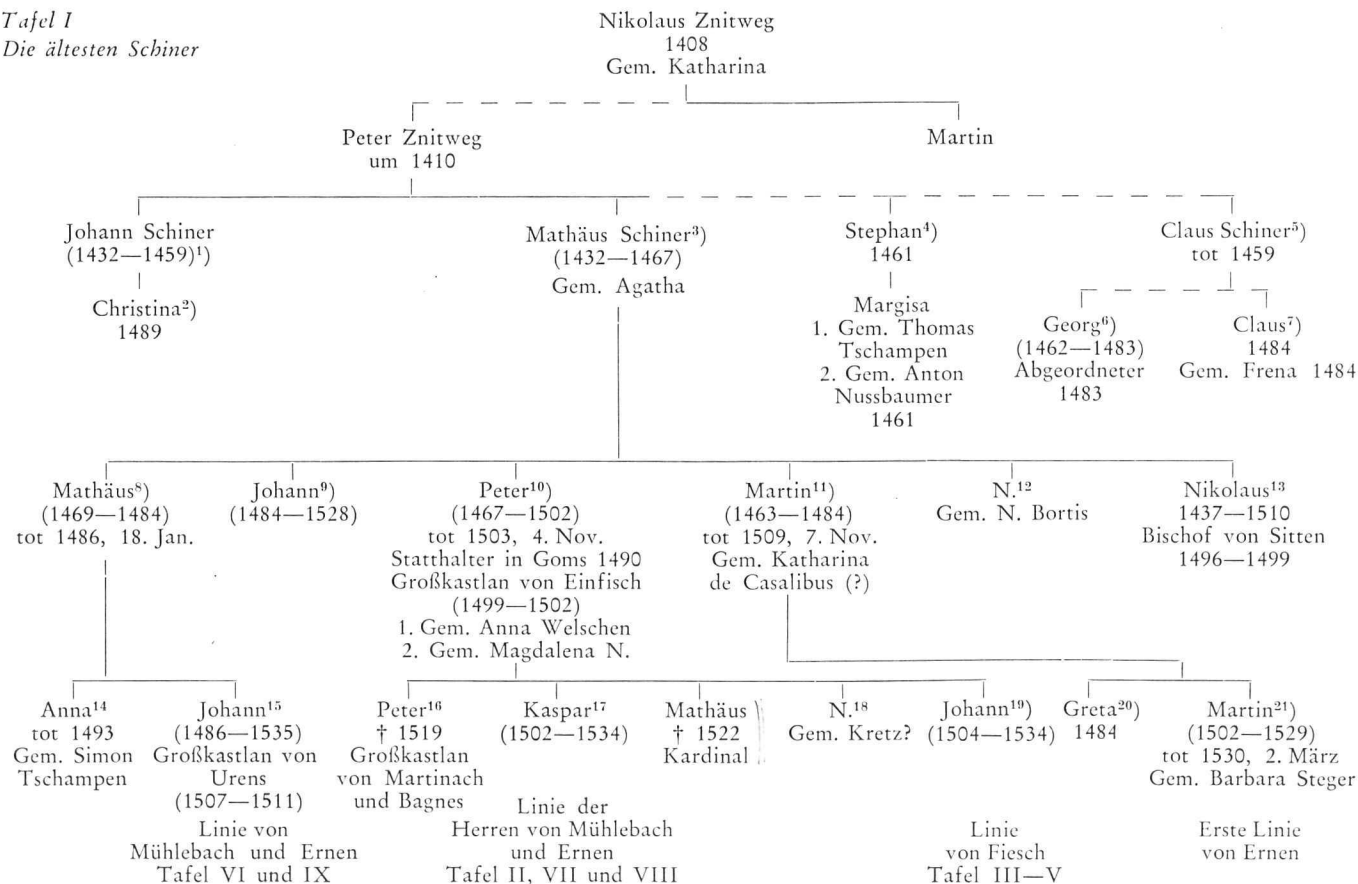
Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis

Originalpapier von der Hand des Ritters Peter Schiner (?).

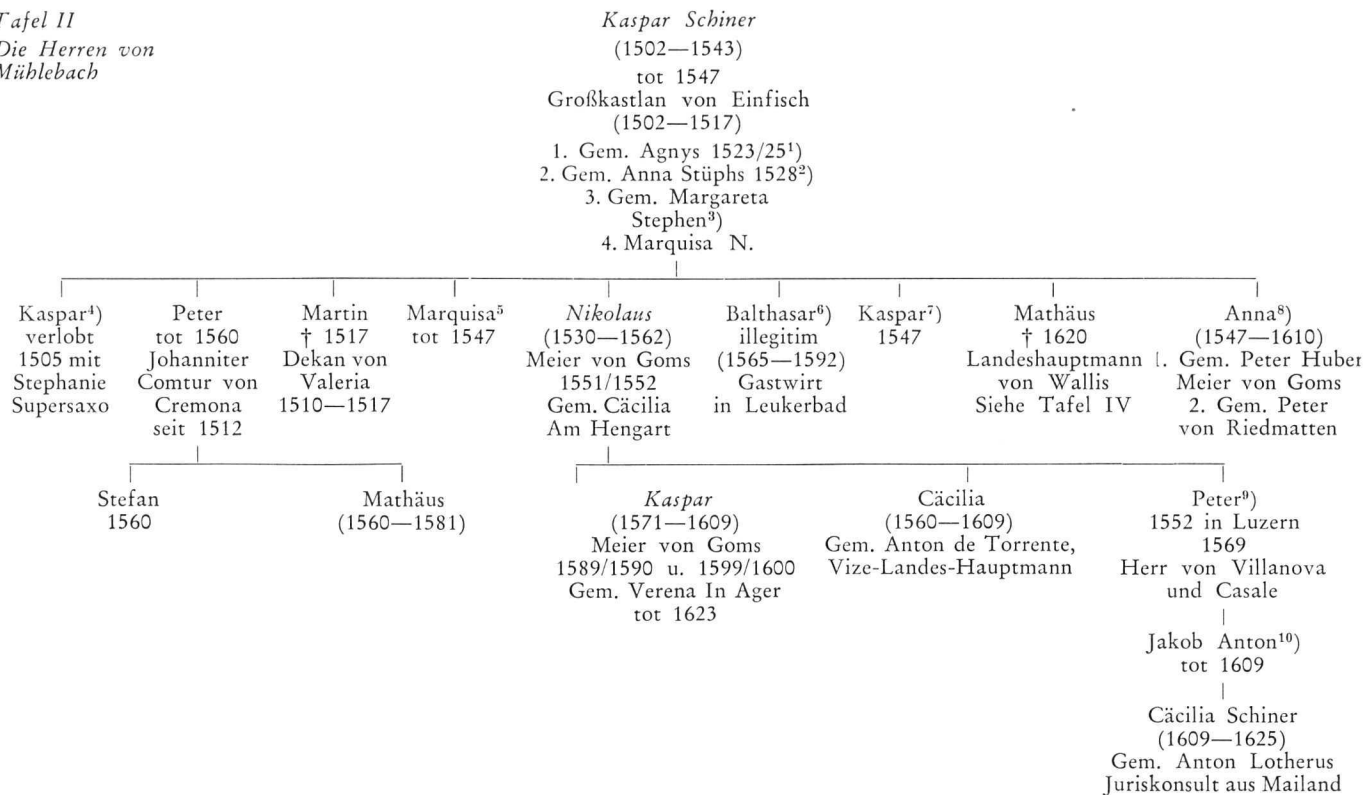
¹⁰⁾ Zusatz: Dieser Mathäus, Pfarrer von Saas, ist wohl der gleiche wie der weiter oben genannte Spitalherr von Brig. Johann, Pfarrer von Binn, ist sonst nirgends nachgewiesen.

Stammtafeln

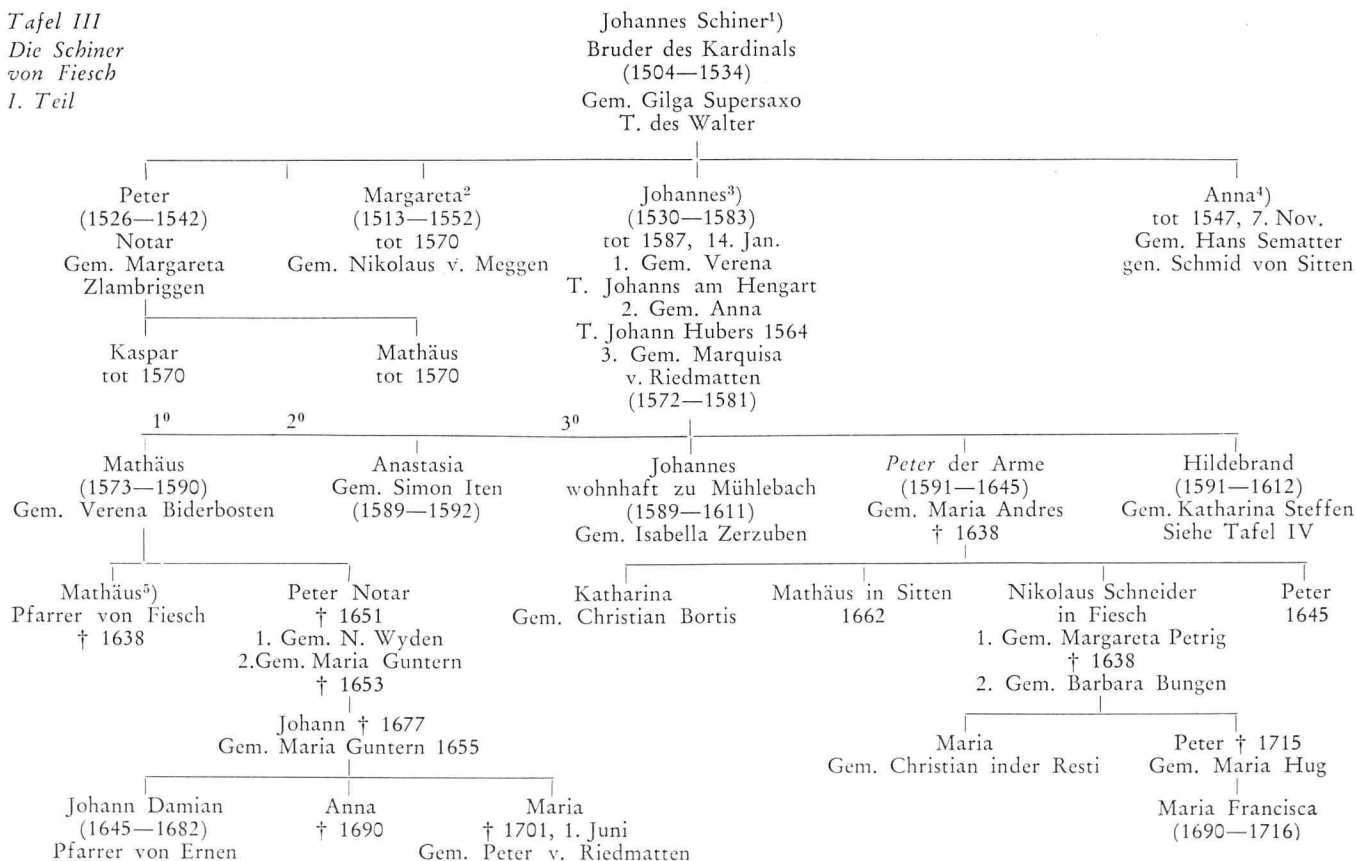
Tafel I
Die ältesten Schiner



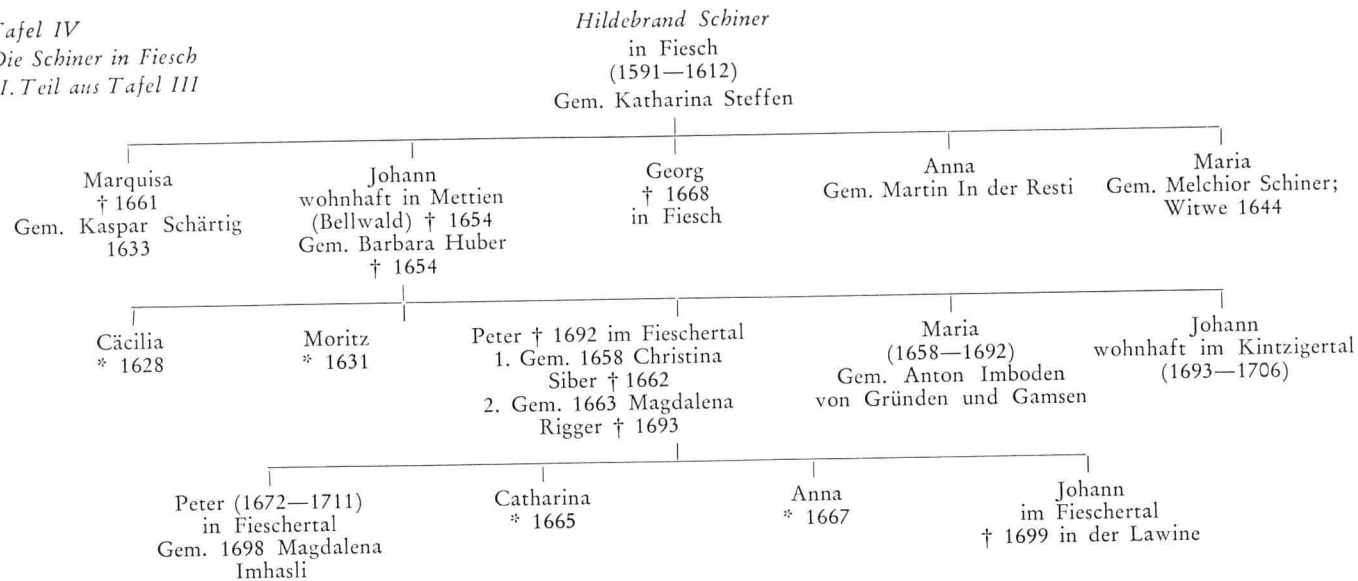
Tafel II
Die Herren von
Mühlebach



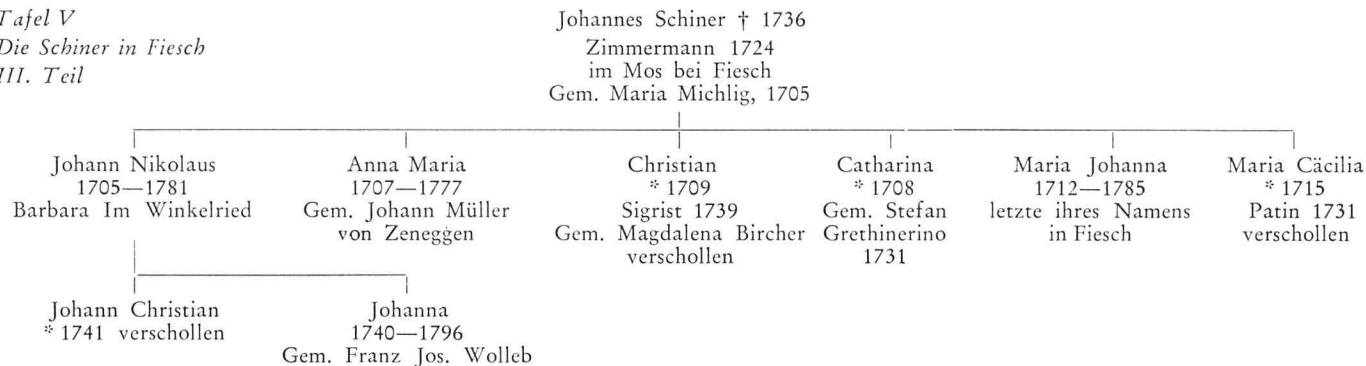
Tafel III
Die Schiner
von Fiesch
I. Teil



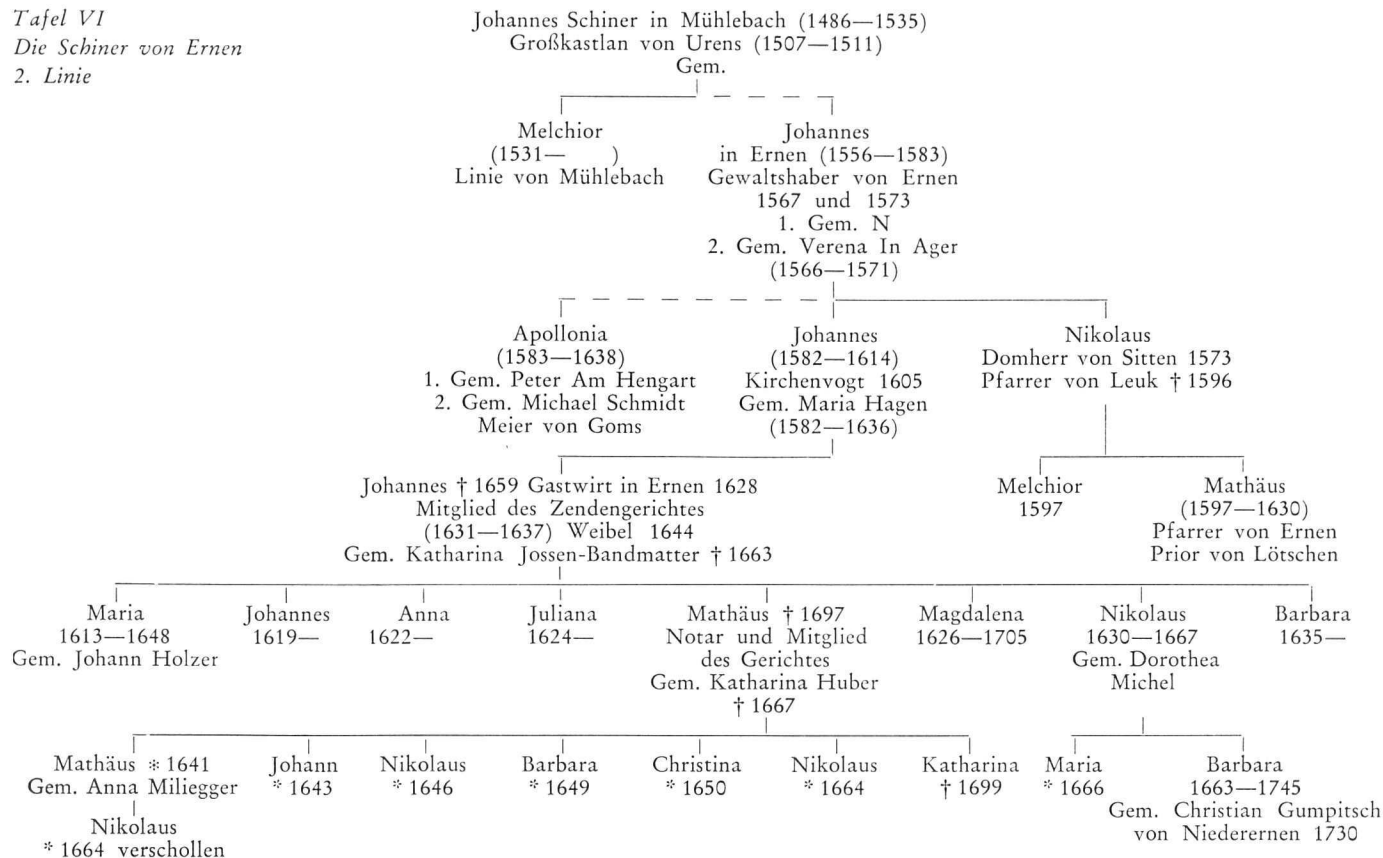
Tafel IV
Die Schiner in Fiesch
II. Teil aus Tafel III



Tafel V
Die Schiner in Fiesch
III. Teil



Tafel VI
Die Schiner von Ernen
2. Linie



Tafel VII

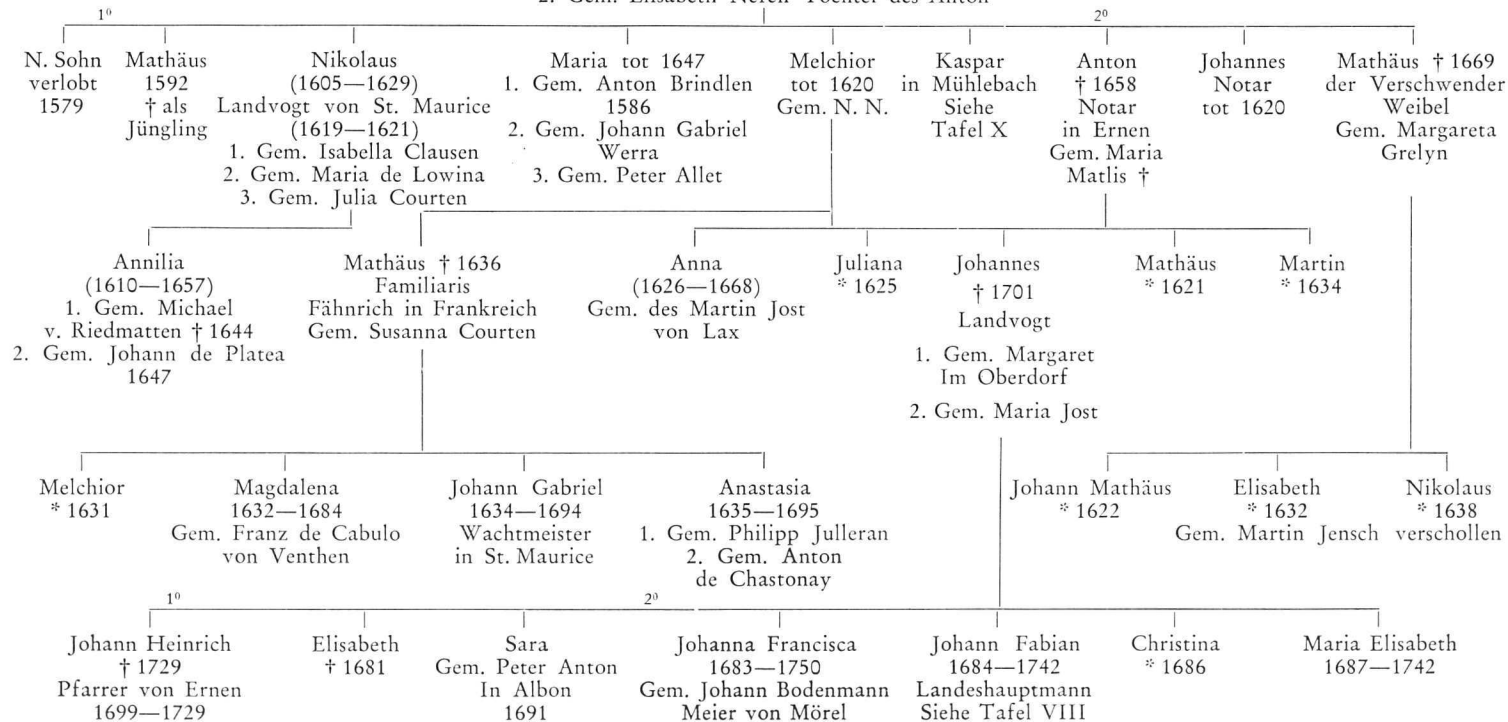
Die Herren von Ernen

Mathäus Schiner † 1620 Landeshauptmann von Wallis

Burger von Ernen 1567

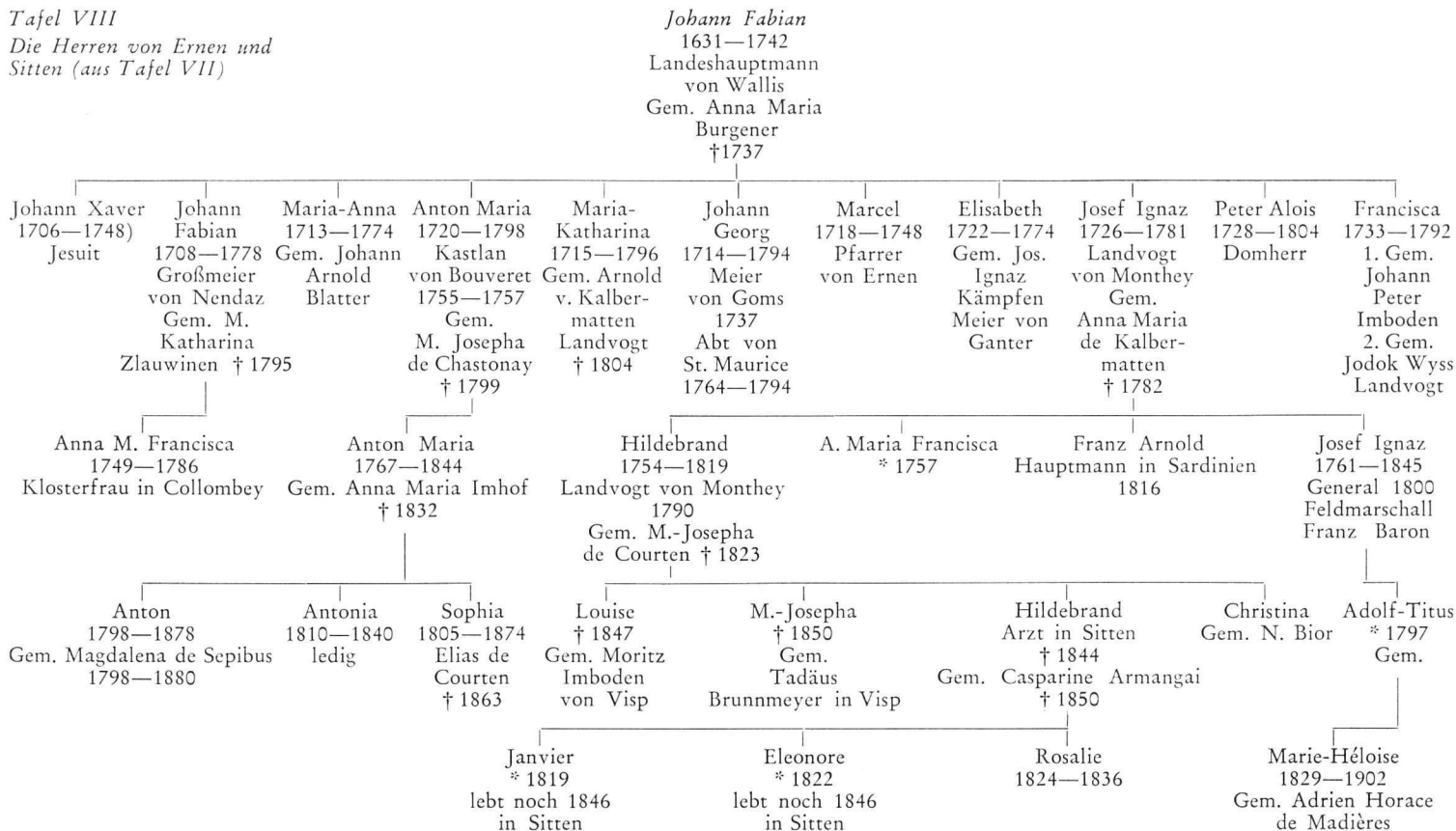
1. Gem. Anna Syber Tochter des Johann 1573

2. Gem. Elisabeth Nefen Tochter des Anton



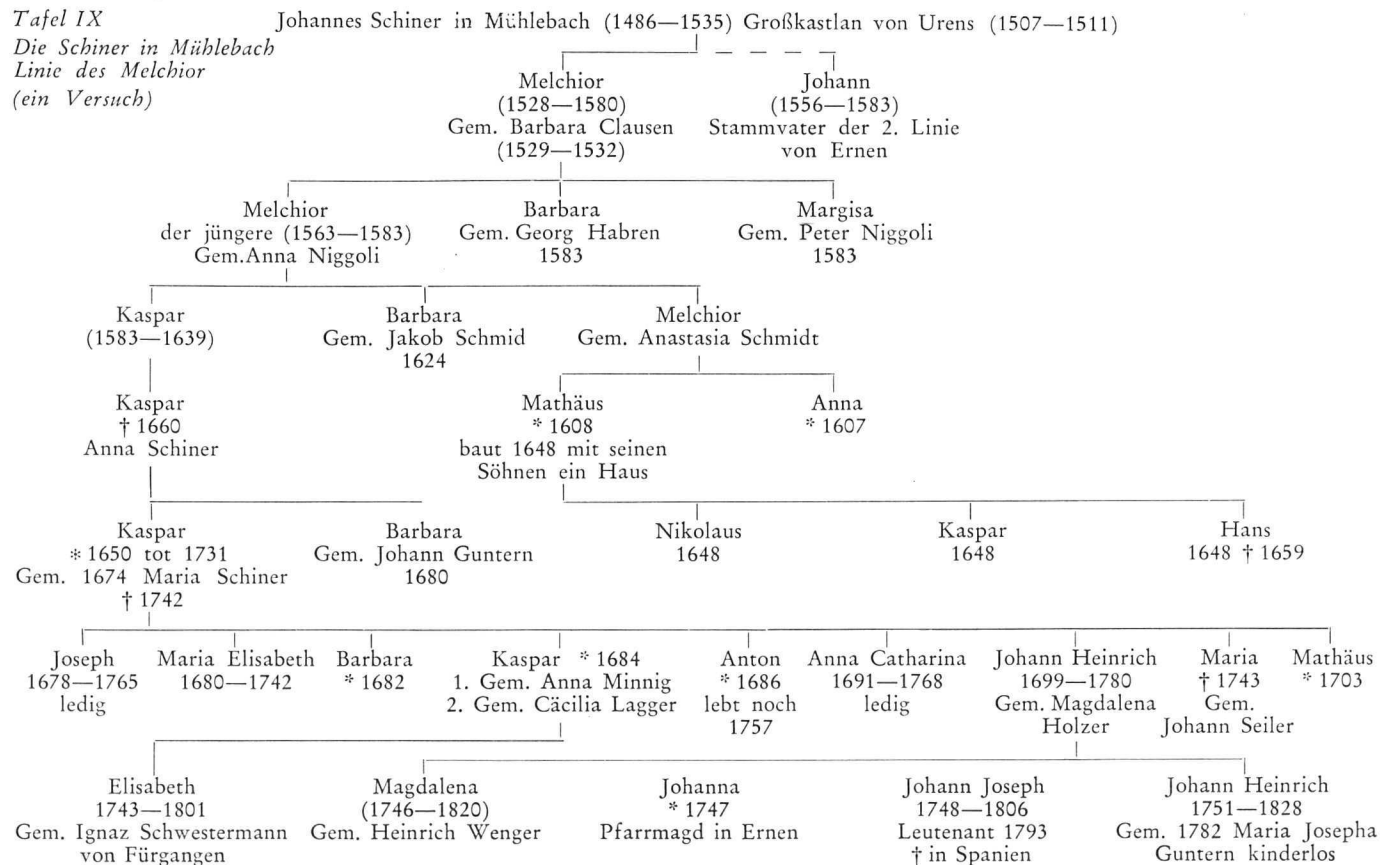
Tafel VIII

Die Herren von Ernen und
Sitten (aus Tafel VII)

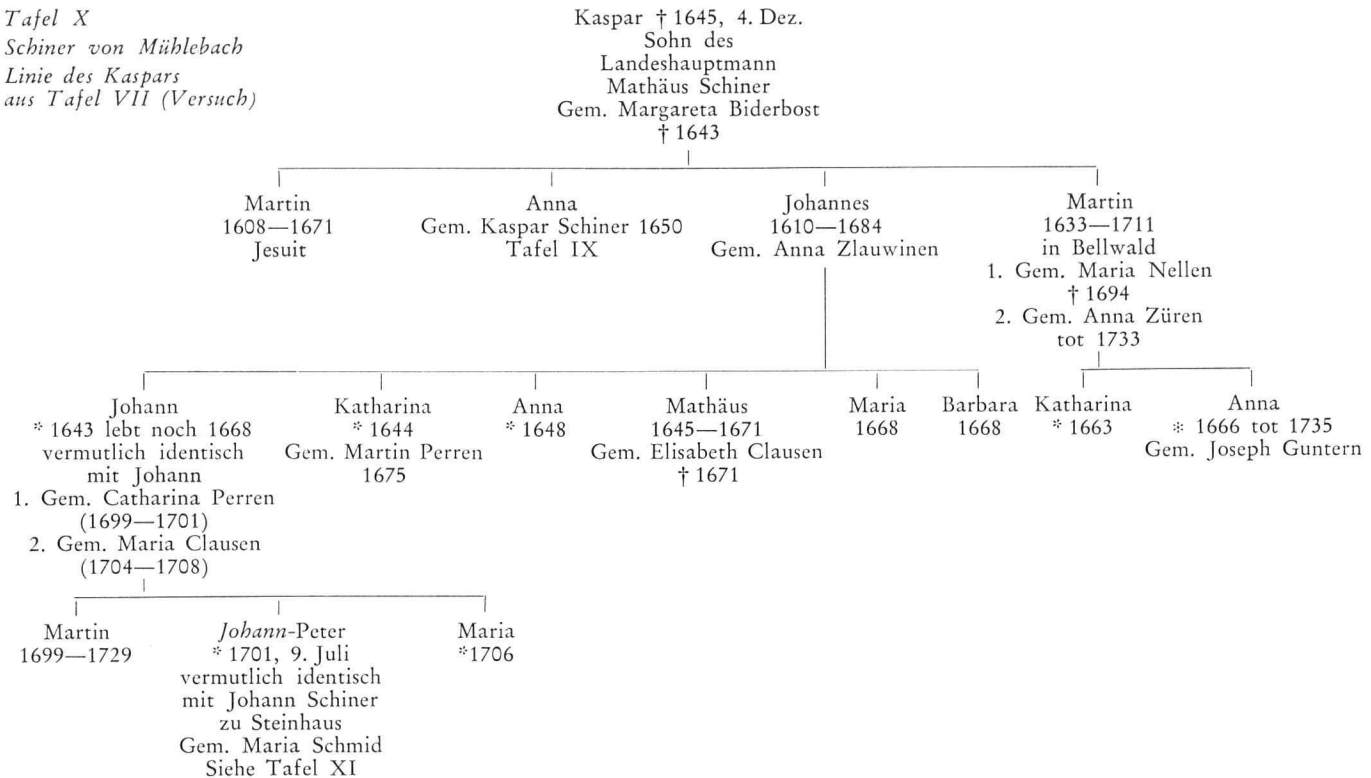


Tafel IX

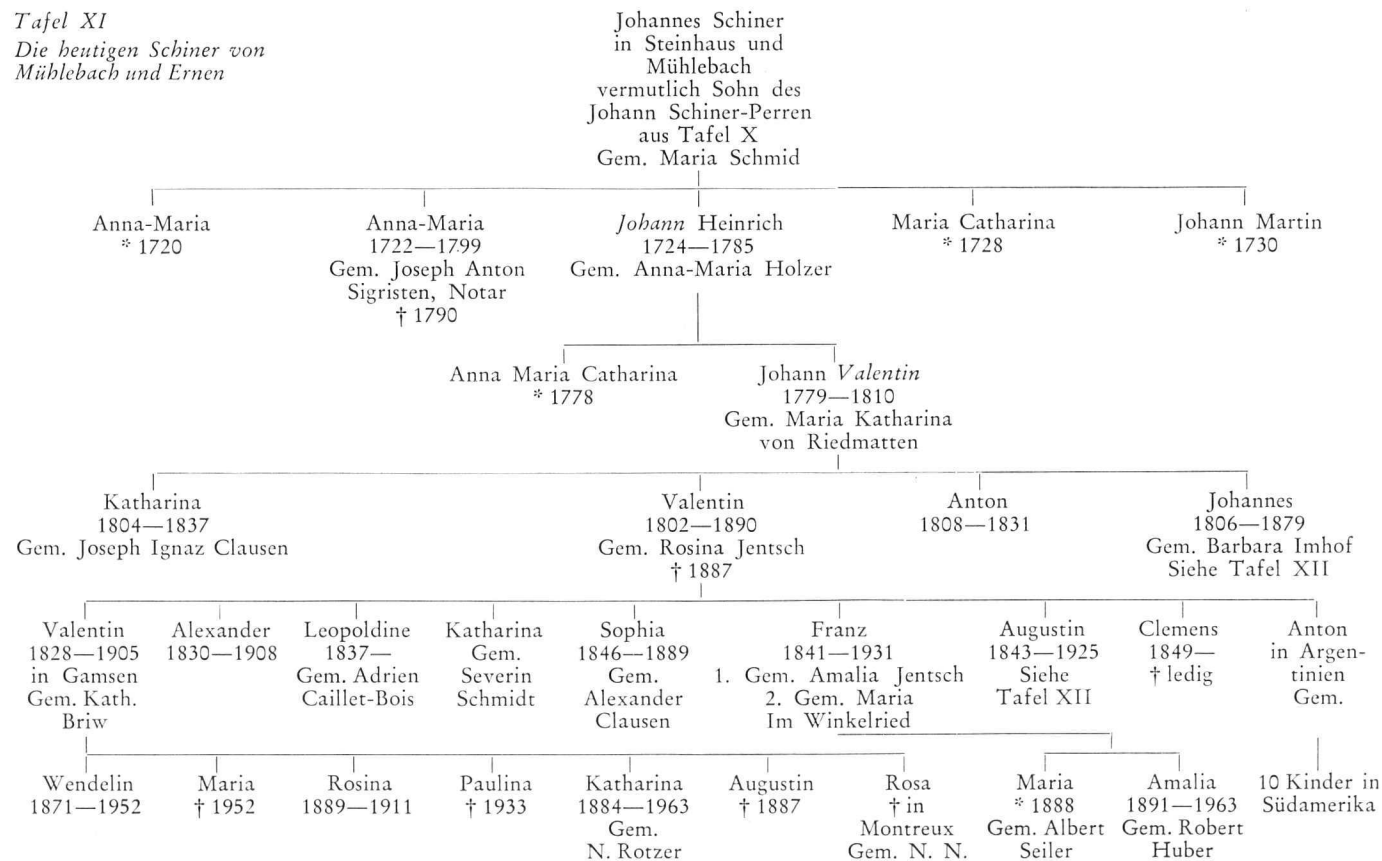
Die Schiner in Mühlebach
Linie des Melchior
(ein Versuch)



Tafel X
 Schiner von Mühlebach
 Linie des Kaspars
 aus Tafel VII (Versuch)



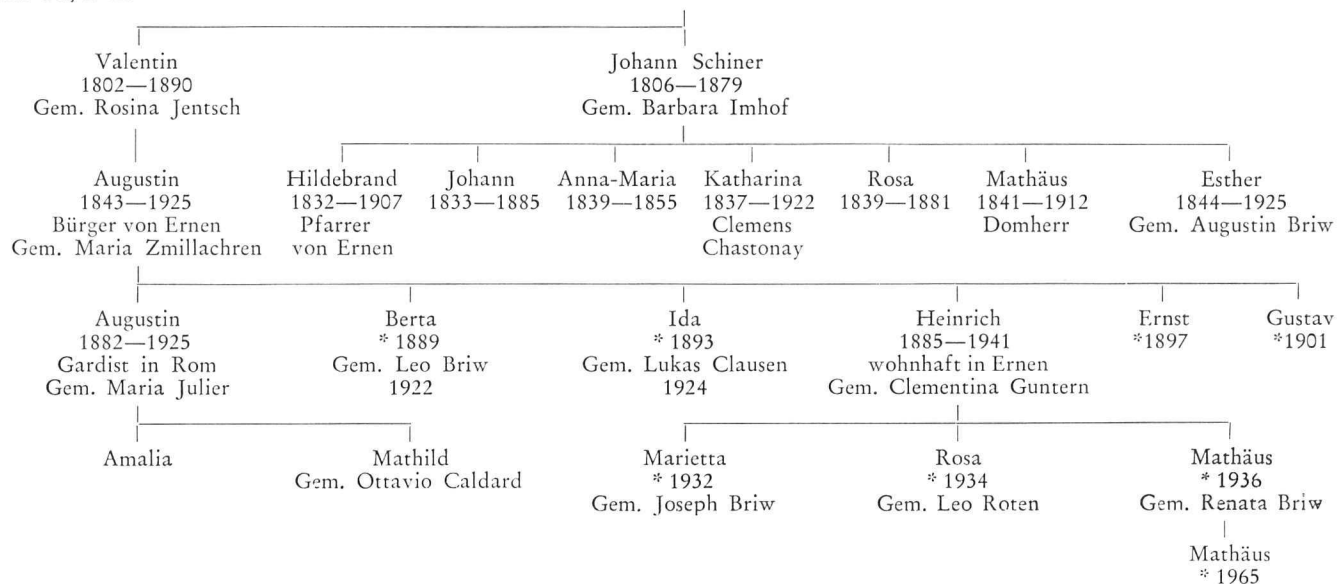
Tafel XI
Die heutigen Schiner von
Mühlebach und Ernen



Tafel XII

Die heutigen Schiner

aus Tafel XI



Anmerkungen zu den Stammtafeln

Anmerkungen zu Tafel I

Zeichen: * geboren
† gestorben

(1432—1459) urkundlich erwähnt von 1432—1459
1832—1907 geboren 1832; gestorben 1907.

¹⁾ *Johann*: 1432, 20. Oktober, Zeuge in Mühlebach im Hause des Mathäus Schiner (Pfarrarchiv Ernen: P 3). 1459, 28. August, mit seinem Bruder Mathäus Geteile auf Käserstatt (Gemeindearchiv Mühlebach: C 2). Vielleicht identisch mit Hans Schiner, der 1468, 29. Mai mit andern Leuten von Mühlebach gegen Pfarrer Nicodi von Ernen auftritt (Pfarrarchiv Ernen: A 31).

²⁾ *Christina*: 1489, 9. August, Geteilin zu Käserstatt: Christina filia qdam Jennen Schiners (Gemeindearchiv Mühlebach: C 5).

³⁾ *Mathäus*: Über ihn siehe die Belege zum Kapitel IV.

⁴⁾ *Stephan*: Margisa Tochter des «Schtephani Schnie's (!)», Gattin des Anton Nußboumer wird 1461, 19. November, als gewesene Gattin des † Thomas Tschampfen genannt (Archiv Clausen: C 32). Zeitlich könnte dieser Stefan ein Bruder des Mathäus sein.

⁵⁾ *Claus*: 1459, 28. August, werden als Geteilen auf Käserstatt genannt: «Liberi qdam Claws Schyner fabri» (Gemeindearchiv Mühlebach: C 2).

⁶⁾ *Georg*: 1462, 26. März, Eigentümer in der Gegend von Mühlebach «zum Krutz» (Bezirksarchiv Mörel: B 3 d Umschlag). — 1483, 1. Mai, in Sitten Abgeordneter des Zenden Goms beim Verkauf des Hauses der Familie Esperlin durch die Zenden an Bischof Jost v. Silenen (Burgerarchiv Sitten: Tir. 92 No. 37).

⁷⁾ *Claus*: 1484, 16. Mai, Schenkung eines Kleides durch Greta Magler an Frena, Gattin des Claus Schiner (Pfarrarchiv Ernen: D 43).

⁸⁾ *Matthäus*: 1469, 11. Juli, Geteile der Gemein-Alpe mit seinem Bruder Peter (Gemeindearchiv Ernen: C 2). 1484, 25. August, Mitbesitzer der Alpe Sydel in Pomatt (Gemeindearchiv Niederwald: E 4 und 5). Heißt 1486, 18. Januar, verstorben in der Jahrzeitstiftung seines Bruders des Pfarrers Nikolaus Schiner (Urkundliche Beilage II).

⁹⁾ *Johann*: 1484, 25. August, ist er mit seinem Bruder Mathäus Alpbesitzer in Sydel im Pomatt (Gemeindearchiv Niederwald: E 4 und 5). 1505, 3. Mai, Zeuge in Mühlebach (Archiv Schiner No. 15). 1528, 5. August, heißt er «patruus», d. h. Oheim des Kastlans Kaspar Schiner (Pfarrarchiv Münster: B 3 p. 38). Weitere Nachrichten fehlen.

¹⁰⁾ *Peter: der Vater des Kardinals*. Am 31. August 1467 wird er anlässlich der Schenkung seines Vaters zuerst genannt (Urkundliche Beilage I). 1469, 11. Juli, Geteile der Gemein-Alpe (Gemeindearchiv Ernen: C 2). 1484, vor dem 24. September klagt er mit andern Einwohnern von Fürgangen gegen die Leute von Bellwald wegen Entwendung des Wasserwassers (Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis: O 10). In der Folge wird er urkundlich öfters erwähnt, 1490, 21. November, Statthalter des Meiers von Goms; 1492, 20. November, Mitglied des Zehndengerichtes (Archiv Louis de Riedmatten: Liber C p 51). Großkastlan von Einfisch 10. Juni 1499 (Pfarrarchiv Ernen D 52). Zum letzten Male erwähnt am 5. Mai 1502 in Sitten als Zeuge bei der Heirat der Christina Supersaxo mit Ludwig de Platea (Archiv Henri de Preux). — Tot am 4. November 1503 (Archiv Schiner No. 13) doch dürfte sein Hinschied schon im Jahre 1502 erfolgt sein, da sein Sohn Kaspar bereits am 20. August 1502 als Großkastlan von Einfisch bezeugt ist (Archiv Schiner No. 12).

Auf Kastlan Peter den Vater des Kardinals bezieht sich wahrscheinlich der Eintrag im Verzeichnis der Herren-Bruderschaft von Ernen. «Petri Schiner castellani et Magdalenae eius conjugis (Pfarrarchiv Ernen). Welcher Familie diese Magdalena ange-

hörte ist, völlig unsicher. Lauber denkt an die Familie Zlauwinen von Mühlebach. BWG VI p. 379. — Peters erste (?) Frau war Anna, Tochter des Claus Welschis, deren in einer Urkunde vom 19. März 1505 gedacht wird. Lebte sie damals noch? (Urkundliche Beilage III).

¹¹⁾ *Martin Schiner*: 1463, 8. Dezember, wird in Ernen das Haus der Gattin der Martin Schiner erwähnt (Gemeindearchiv Blitzingen: C 4). Diese Gattin ist vermutlich jene Katharina de Casalibus, welche 1453, 19. Dezember, als Schwiegertochter «nurus» des Mathäus Schiner bezeichnet wird (Pfarrarchiv Ernen: D b 26). Greta, die Tochter Martin Schiners wird 1484, 16. Mai, von Greta Magler testamentarisch beschenkt (Ebenda: D 43). Martin Schiner, Bruder des Bischofs Nikolaus, ist 1509, 7. November, als dieser sein Testament errichtet, bereits gestorben; sein Sohn Martin wird vom Bischof mit 100 Pfund, einem Bett und einem Becher beschenkt (BWG Band VI 119).

¹²⁾ *Die Schwester* des Bischofs Nikolaus, deren Namen nicht bekannt ist, war die Frau eines Bortis aus alter Gommer Familie: laut Testament des Bischofs Nikolaus hatte sie einen Sohn Johann und zwei Enkel, Lorenz und Barbara Bortis — BWG Band VI p. 119.

¹³⁾ *Nikolaus*: über ihn siehe BWG Band VI p. 117—120 und oben Kapitel V.

¹⁴⁾ *Anna*: Tochter des verstorbenen Mathäus Schiner wird 1486, 18. Januar, von ihrem Oheim Pfarrer Nikolaus Schiner mit einem silbernen Becher beschenkt (Archiv Philipp de Torrente: N 6). Am 18. April 1493 heißt sie verstorbene Frau des Simon Tschampen und Pfarrer Nikolaus verhandelt mit diesem Simon (Archiv Henri de Preux).

¹⁵⁾ *Johann*: Sohn des verstorbenen Mathäus wird 1486, 18. Januar, vom Oheim Nikolaus begabt (Archiv Philipp de Torrente N 6). 1500, 27. Januar und 1500, 1. Juli, heißt er Diener des ehemaligen Bischofs Nikolaus Schiner (Archiv Valeria: Kalendale p 2 und 48). — Seine Erhebung zum Großkastlan von Urens (Eringtal) erfolgte vor dem 26. Januar 1507 (Ebenda: Minutar 190 p 65). Am 22. April 1511 heißt er «Joannes Schiner junior de Mulibach castellanus in Urentz» und erwirbt mit Kaspar Schiner Alprechte im Binnthal (Archiv Schiner: No. 19). Über seine Schicksale in den folgenden Jahren ist nichts bekannt. — Am 10. Dezember 1525 schreibt er durch den Notar Jakob Maryn an den Vetter Kaspar Schiner über die unfreundliche Haltung des Pfarrers von Ernen (Burger Archiv Sitten: Tir. 102 No. 262).

1534, 23. April, Zeuge in Ernen mit seinem Sohne Melchior, am 9. Dezember in Fiesch und am 4. Februar 1535 zu Fürgangen (Pfarrarchiv Münster: B 4). Sein Todesjahr ist unbekannt, ebenso der Name seiner Frau.

¹⁶⁾ *Peter*: Über ihn siehe Lauber in BWG Band VI, p. 379—381. Am 15. September 1510 heißt er Kastlan von Bagnes (Gemeindearchiv Bagnes) und wird am 9. Mai 1512 in diesem Amt wiederum bestätigt (Pfarrarchiv Bagnes). Als Kastlan von Martinach wird er am 29. April 1502 zum ersten Male erwähnt (Burgerarchiv Sitten: Tir. 103, No. 2.)

¹⁷⁾ *Kaspar*: Über ihn siehe Lauber in BWG Band VI, p. 381—384.

¹⁸⁾ Die Nachricht bei Büchi und Lauber, dass des Kardinal Schiners Schwester in Unterwalden verheiratet war, beruht nur auf der Tatsache, daß am 22. Dezember 1515 Andreas Schiner alias Kretz als sein Sekretär und Neffe bezeichnet wird. Auf seine Bitte erließ der Kardinal damals einen sogenannten Ablassbrief z. G. der Kapelle von Stalden bei Sarnen (Büchi: Korrespondenzen und Akten I, p. 409). Daß eine Tochter aus Goms sich in Unterwalden verheiratete ist nichts außergewöhnliches, denn es sind in Unterwalden eine ganze Reihe von Leuten aus Goms nachgewiesen.

So finden wir z. B. 1506, 2. Juni: Nikolaus Sohn des † Anton Rolers, jetzt wohnhaft in Unterwalden, verkauft seinem Oheim Johann Roler von Unterwassern seine Güter (Staatsarchiv Wallis: L 206 p. 23). — 1508 Cäcilia Bartholome aus Geschinen, Ehefrau des Hans Büchssly von Beckenried (Archiv Louis de Riedmatten: Liber C, p. 59 und 62). — 1534, 22. Januar: Anna, Tochter des Martin Eder von Bellwald, Gattin des Hans Schattenhalb aus Hasli, wohnhaft in Sarnen (Pfarrarchiv Münster, B 4). — Die gleiche Quelle zeigt 1532 einen Georg am Bielerland aus Bellwald, wohnhaft in der

Pfarrei Sarnen und 1533 Martin Michaels aus Bellwald, wohnhaft in Sarnen. — Das Jahrzeit der Familie Volken von Mühlebach nennt ohne Zeitangabe eine Christina, Tochter des Michael Volken, als Klosterfrau im Frauenstift Engelberg (Pfarrarchiv Ernen). — Über den Neffen Schiners Andreas Kretz alias Schiner siehe BWG Band III, p. 128, und Anton Küchler: Chronik von Sarnen, p. 86—87.

¹⁹⁾ Über diesen *Johann Schiner*, Stifter der Linie von Fiesch, siehe die Angaben im Kapitel X und die Bemerkungen zur Tafel III.

²⁰⁾ *Greta*, Tochter des Martin Schiner, wird am 16. Mai 1484 von Greta Magler testamentarisch beschenkt (Pfarrarchiv Ernen: D 43).

²¹⁾ *Martin Schiner*: 1502, 20. August, ist er Zeuge in Ernen um einen Alpkauf des Kaspar Schiner (Archiv Schiner No. 12). 1532, 15. Januar, handeln Kaspar Schiner und Johann Schertig als Vögte der Anna, Tochter des verstorbenen Martin Schiner (Pfarrarchiv Münster: B. 4, p. 12/13). Barbara, illegitime Tochter des Herrn Georg Steger, heißt 1529 Ehefrau des Martin Schiner (Pfarrarchiv Ernen: B 1, p. 154/55). Martin ist vermutlich der Vater der Priester Thomas und Martin Schiner.

Anmerkungen zu Tafel II

¹⁾ *Anni* oder *Agnyz*, ohne Angabe eines Familiennamens heißt 1523, 29. Dezember und 1525, 28. Mai, Gattin des Kaspar Schiner (Archiv Valeria: Minutaria B 144, p. 514, und Burgerarchiv Sitten: Tir. 104, No. 167). Sie heißt damals Miterbin der Cäcilia am Len aus Goms, welche in Salins bei Sitten ansässig und begütert war.

²⁾ *Anna Stüpb* heißt am 19. April 1528 Ehefrau des Kaspar Schiner (Pfarrarchiv Münster: Band 3, p. 59). Ist sie identisch mit der oben genannten Anni oder Agnyz?

³⁾ Das Jahrzeitbuch der Stephigen von Niederernen (Pfarrarchiv Ernen) erwähnt: «Margarethae Stephen filie Georgii Stephen in der Lauwenen uxoris D. Caspari Schiner olim castellani.» 1581, 29. Mai wird Georg Steffans in der Lauwinen als Oheim der Anna v. Riedmatten-Schiner genannt (Archiv Philipp de Torrente: Coll. V 71). — Die Angabe des Schiner Jahrzeitbuches, welches Agatha, Tochter des Meiers Moritz Zum Brunnen, als Gattin des Kastlans Kaspar Schiner bezeichnet, scheint auf einem Mißverständnis oder Verwechslung zu beruhen. — Das Jahrzeitbuch gibt uns den Namen der letzten Frau des Kastlans Kaspar «*Margisa*». Welcher Familie sie angehört ist unbekannt.

⁴⁾ Der Verlobungsvertrag vom 9. Januar 1505 im Archiv Philipp de Torrente: Collect. VII 60; am 18. Juni 1510 entsagte Stephanie Supersaxo jetzt im Alter von 11 Jahren, 9 Monaten und 10 Tagen dem Verlöbniß mit Kaspar Schiner (Archiv de Lavallaz No. 347). — Kaspar Schiner endete vermutlich als Söldner in Italien, denn am 5. Februar 1518 reklamierte sein Vater Kastlan Kaspar beim Hauptmann Gilg Imahorn den Sold des Sohnes (Abschiede: Band I, p. 417).

⁵⁾ *Marquisa Schiner*: Tochter des Kaspar, wird kurz vor dem 1. Dezember 1513 verlobt mit einem ungenannten Sohn des Landeshauptmanns Arnold Kalbermaten von Raron (Burgerarchiv Sitten: Tir. 102, No. 231, p. 44). Ob diese Heirat zu Stande kam, bleibt ungewiß. — 1547, 24. Oktober, ist Marquisa Schiner tot und hinterläßt Kinder. Wer war deren Vater? (Pfarrarchiv Ernen: D 66).

⁶⁾ *Balthasar Schiner*: illegitimer Abkunft, ist vielleicht zu identifizieren mit dem Kind, das Kastlan Kaspar Schiner am 15. Juli 1522 in Zürich hat und nach Wallis tragen läßt (Abschiede II, p. 97). 1565, 24. April, heißt er in Leukerbad wohnhaft und vermählt mit Cäcilia, Tochter des Peter Iten von Münster (Archiv Louis de Riedmatten: Liber G, p. 260). Am 16. Oktober 1583 heißt er alt und schwach und übergibt sich seinem Bruder, dem Landeshauptmann Mathäus Schiner (Ebenda, p. 261).

⁷⁾ *Kaspar Schiner*: heisst 1547, 24. Oktober, ebenso wie Mathäus und Anna nachgeborener Sohn des † Kastlans Schiner und ist von Meier Johann Syber bevormundet (Pfarrarchiv Ernen: D 66). Er ist wohl jung gestorben.

⁸⁾ *Anna Schiner*: 1547, 24. Oktober, unter Vormundschaft (Pfarrarchiv Ernen: D 66). Am 1. März 1574 heisst sie Gattin des Meiers Peter Huober von Mühlebach (Ebenda: R 25). — 1581, 29. Mai: Heirat mit Peter v. Riedmatten, alt Landvogt von Monthey (Archiv Philipp de Torrente: Collect. V, 71). — Testiert zu Münster am 12. März 1588 z. G. ihrer Kinder Peter und Martin Huber (Pfarrarchiv Münster: B 5) lebt aber noch (wahrscheinlich in Mühlebach) am 3. Juli 1610 (Gemeindearchiv Mühlebach: C 13).

⁹⁾ *Peter Schiner*: Sohn des Meiers Nikolaus, schreibt am 3. November 1552 aus Luzern einen spöttischen Brief über Johann Schiner, den Sohn des Kardinals (Burgerarchiv Sitten: Tir. 102, No. 200). Am 19. Dezember 1569 weilt er in Sitten und heisst Herr von Villanova und Casale (Archiv Valeria: Minuten C. Sartoris). — Sein Todesjahr ist nicht bekannt, ebenso der Name seiner Ehefrau.

¹⁰⁾ *Jakob Anton Schiner*: tot am 4. Juli 1609 (Archiv Philipp de Torrente, No. 468). Laut dieser Urkunde muß er ein Sohn des Peter Schiner sein und hinterläßt nur eine Tochter Cäcilia. Weitere Angaben über diese Schiner in der Lombardei fanden sich keine in den Walliser Archiven. Hier bleibt der Forschung noch ein weites Feld.

Anmerkungen zu Tafel III

¹⁾ Über *Johann Schiner*, der Gründer der Linie von Fiesch, siehe die Angaben p. 170. — Der Name seiner Gattin Gilga Supersaxo ist nur durch eine Klageschrift von 1517 überliefert (Abschiede I, p. 652). Laut dieser wäre die Vermählung vor 1496 erfolgt. — Nach dem Artikel von Martin Brunner in den BWG XII, p. 451—453 hätte Johann Schiner einen Sohn namens *Mathäus* gehabt, der Mai/November 1519 in Basel bei Conrad Brunner studierte. — Das Jahrbuch der Schiner verzeichnet wirklich Kaspar, Mathäus und Johann als Söhne des Johannes Schiner von Fiesch. — Albert Büchi schreibt Johann Schiner eine Tochter Anna zu, welche mit dem Grafen Jacob del Verme vermählt war (Korrespondenzen und Akten II, p. 74, Fußnote 2.) — Ob jene Agatha Mutter, deren das Jahrbuch gedenkt, Gattin dieses Johannes Schiner war, ist völlig unsicher.

²⁾ *Margareta Schiner* Gattin des Luzerner Schultheißen Nikolaus v. Meggen, wird im Stammbaum Laubers irrtümlich als Tochter eines Mathäus Schiners verzeichnet (BWG Band VI, p. 376). Sie muß vielmehr eine Tochter Johannes des Kardinals Bruders sein, denn am 30. März 1570 erscheinen Clemens und Anna Schmid als ihre Erben (Archiv Louis de Riedmatten: Liber G, p. 249). Über diese Schmid siehe die folgende Anmerkung. —

Nikolaus v. Meggen erscheint zuerst am 22. Juli 1511 zu Sitten in der Umgebung des Kardinals (Burgerarchiv Sitten: Tir. 104, No. 51). Um 1513 verzeichnet Stefan Schiner zwei Ritte «gan Luceren zuo Frow Margareten» (Ebenda. Tir. 102, No. 231, p. 64). Frau Margareta v. Meggen — Schiner lebte noch am 3. November 1552 in Luzern (Ebenda Tir. 102, No. 200), stirbt aber vor dem 30. März 1570 (Archiv Louis de Riedmatten: Liber G, p. 249), nachdem sie ihre Rechte auf die Bäder von Leukerbad dem Johann Schiner von Fiesch geschenkt hatte (Archiv Philipp de Torrente No. 323).

Über Nikolaus v. Meggen und seine Fensterstiftung im Kloster Muri siehe Lauber in BWG: Band VI, p. 376.

³⁾ *Johannes Schiner*: die Namen seiner drei Frauen und seiner fünf Kinder sind aufgezählt in der Teilungsschrift seiner Güter vom 20. Oktober 1591 (Pfarrarchiv Münster: B 5 b bis).

⁴⁾ *Anna Schiner* heisst am 7. November 1547, verstorbene Ehefrau der Meisters Hans Seematter Burgers von Sitten, welcher nach seinem Beruf meistens den Namen

Schmit trägt und mit Ritter Peter Schiner und den Brüdern Nikolaus und Balthasar Mitbesitzer des Hauses «zur Krone» in Sitten ist (Burgerarchiv Sitten: Tir. 104, No. 200). — Dieser Johann Schmit heißt 1556 1. Oktober Mitbesitzer des Hauses des Kardinals Schiner in Leukerbad und lebt noch im Jahre 1558 (Ebenda: Tiroir 105, No. 24 und Tiroir 102, No. 195). Am 4. März 1570 war aber Johann Schmit Bürger von Sitten bereits verstorben und hinterließ von seiner Ehefrau Anna Schiner zwei Kinder Clemens und Anna (Archiv Louis de Riedmatten: Liber G, p. 249).

Clemens Schmit, 1558, 9. September unter der Vormundschaft des Anton Trübman (Ebenda) heißt um 1564 vermählt mit Verena Tochter des Georg Hasen Meiers von Gasen (St. Niklaus) und der Elisabeth Kuntschen und am 10. November 1565 Gastwirt in Brig (Gemeindearchiv Naters: B 53 und Archiv Stockalper I 192); später kehrt er nach Sitten zurück wo er 1580 das Amt eines Bürgermeisters bekleidete (Archiv Valeria: Minut. Band 138, p. 112 und 118). Über seinen Ausgang ist mir nichts bekannt.

Seine Schwester *Anna Schmit (Seematter)* vermutlich in Luzern in der Familie des Oheims Schultheiß Nikolaus v. Meggen auferzogen, heißt am 4. März 1570 Gattin des vornehmen Luzerner Jodok Segessers Hauptmanns der päpstlichen Garde in Rom. — Wie Johannes Schiner (der Sohn des Kardinals) am 20. Mai 1566 schreibt hatten sich Segesser und seine Gattin im Frühjahr 1566 von Luzern nach Rom begeben (Burgerarchiv Sitten Tir. 102, No. 196). Frau Segesser-Seematter starb in Rom, wo in der Kirche des Campo Santo Teutonico ihr Grabstein noch zu sehen ist. Die Inschrift lautet: D. O. M. Nobili, pudicae Castaeque matronae Annae Seematter de Seduno Jll, et Rmi quondam Cardinalis Sedun. Pronepti que Unico relicto filio Stephano Alexandro hic inxta filium alterum Michaellem Pium Segisser [quiescit] Mi-gravit 21. July anno 1571 (?). Darüber stehen die Wappen v. Segesser und Seematter (ein gestürzter Halbmond umgeben von drei Sternen. — (J. Lauber in BWG, Band VI, p. 406).

⁵⁾ *Mathäus Schiner*, Bruder des Notars Peter von Fiesch starb 1638 als Rektor des Antonius-Spitals in Brig. Die Angabe Laubers über die beiden Geistlichen Mathäus Schiner (BWG, Band VI, p. 363—364) bedürfen einer genauen Überprüfung. Es ist nicht leicht, die Lebensläufe der beiden Zeitgenossen auseinander zu halten.

Anmerkung zu Tafel V

Wie diese zwei Zweige des Johannes Schiner † 1736 und des Melchior Schiner † 1642 mit den andern Schinern von Fiesch zusammen zu bringen sind, ist noch nicht ausgemacht. — Auch die Stammreihe des Pfarrers Johann Christian Schiner † 1755 in Ernen, welcher am 1. Januar 1712 in Fiesch als Sohn des Peter und der Katharina Bürcher getauft wurde, steht nicht fest. — Um seine hinterlassenen Bücher stritten sich 1757 die Familien Kreig und Bürcher von Fiesch (Archiv Clausen F 21).

Anmerkung zu Tafel VI

Die Frage bleibt offen, ob diese 2. Linie der Schiner von Ernen vom Großkastlan Johannes oder von Martin, dem Oheim des Kardinals, abstammt, wie dies bereits im Text der Arbeit Seite 169 angedeutet wurde. Hier können nur weitere Urkunden, die noch zu finden sind, Aufschluß geben.